

Auswirkungen des Kohleausstieges im Mitteldeutschen Kohlerevier bezogen auf den demographischen Wandel und Folgen der Maßnahmen zur Entwicklung der Region

B a c h e l o r a r b e i t

an der Hochschule Meißen (FH) und
Fortbildungszentrum Fachbereich
Sozialverwaltung und Sozialversicherung zum
Erwerb des Hochschulgrades
Bachelor of
Laws (LL.B)

Vorgelegt von
Lukas Dietze
aus Bad Dübau

Meißen, den
17.02.2021

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	IV
Abkürzungsverzeichnis.....	V
1. Entwicklung der Kohleindustrie in Mitteldeutschland	1
1.1. Die Kohleindustrie im Wandel.....	1
1.2. Das Mitteldeutsche Kohlerevier – eine aktuelle Bestandsaufnahme.....	2
1.2.1. Die Raumstruktur des Mitteldeutschen Reviers.....	2
1.2.2. Die Beschäftigungsstruktur im Mitteldeutschen Revier.....	3
1.2.3. Die Altersstruktur im Mitteldeutschen Revier	4
1.2.4. Produktionsvolumen in der Braunkohlewirtschaft aktuell.....	5
1.2.5. Die Qualifikations- und Gehaltsstruktur im Mitteldeutschen Revier	6
.....	7
1.2.6. Die indirekten Beschäftigungen im Mitteldeutschen Revier.....	8
1.2.7. Zusammenfassung	8
2. Der Kohleausstieg in Deutschland als ein politischer Entscheidungsprozess.....	9
2.1. Das Kohleausstiegsgesetz.....	10
2.1.1. Die wesentlichen Inhalte des Kohleausstiegsgesetzes	10
2.1.2. Die Meinungen der Parteien im Deutschen Bundestag zum Kohleausstiegsgesetz	10
2.2. Das Strukturstärkungsgesetz	11
2.3.1. Der logistische Vorteil des Mitteldeutschen Kohlerevieres	12
2.3.2. Die bestehenden Industriezweige im Mitteldeutschen Revier	12
2.3.3. Das Innovationspotential der Region	13
3. Die Kausalität zwischen demographischen und strukturellen Wandel	14
3.1. Der Begriff demographischer Wandel	14
3.2. Der Begriff Strukturwandel	14
3.3. Die demographische Entwicklung im Mitteldeutschen Kohlerevier	15
3.3.1. Die demographische Entwicklung im westlichen Sachsen	15
3.3.2. Die demographische Entwicklung im süd-östlichen Sachsen-Anhalt	16
3.3.2. Zusammenfassung und Rückschlüsse aus den Ergebnissen	16
4. Strukturwandel und Entwicklungsmöglichkeiten im Mitteldeutschen Kohlerevier ..	18

4.1. Der Wirtschaftsstandort Mitteldeutschland	18
4.1.1. Die wirtschaftlichen Standortfaktoren im Allgemeinen	18
4.1.2. Eine Standortanalyse am Beispiel des Landkreises Leipzig.....	18
4.1.3. Zusammenfassung der Ergebnisse	21
4.2. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Einfluss der Bundesagentur für Arbeit auf den Strukturwandel in der Region.....	21
4.2.2. Die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit in den nächsten Jahren	22
4.3. Die junge Generation im Mitteldeutschen Kohlerevier	23
4.3.1. Der demographische Wandel und die junge Generation	23
4.3.2. Das Kompetenzzentrum „Bildung im Strukturwandel“	24
4.3.3. Beispiel eines neuen Bildungsstandortes – Der Glascampus Torgau	25
4.3.4. Zusammenfassung	25
4.4. Die ältere Generation im Mitteldeutschen Kohlerevier	26
4.4.1. Die demographische Entwicklung der älteren Generation im Allgemeinen	26
4.4.2. Auswirkungen der Entwicklung auf das Mitteldeutsche Kohlerevier	27
4.4.3. Umfrage unter mobilen Pflegeunternehmen im Mitteldeutschen Revier zu aktuellen und zukünftigen Bedarfen in der Pflege	27
4.6. Die Strukturentwicklung im Mitteldeutschen Kohlerevier aus Sicht der Landespolitik.....	30
4.6.1. Maßnahmen der Landesregierungen und Zielvorstellungen zur Steuerung und Entwicklung des Strukturwandels	31
4.6.2. Experteninterview mit dem Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt und der Leiterin der Stabstelle „Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier“	33
5. Zusammenfassung der Betrachtungsergebnisse	37
5.1. Die Auswirkungen des Kohleausstieges aktuell	37
5.2. Die Auswirkungen des Kohleausstieges auf den demographischen Wandel in der Region, heute und in Zukunft.....	38
5.3. Fazit: Folgen der Maßnahmen zur Entwicklung der Region.....	39
Anlagenverzeichnis	VI
Literaturverzeichnis.....	XXIX
Internetquellenverzeichnis.....	XXXI
Eidesstattliche Versicherung.....	XXXV

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lage des Mitteldeutschen Reviers in der Arbeitsmarktregion Leipzig.....	3
Abbildung 2: Ausprägung der Altersjahrgänge in den Tagebaukreisen und im Mitteldeutschen Revier.....	5
Abbildung 3: Medianentgelte nach Wirtschaftszweigen und in den Tagebaukreisen im Mitteldeutschen Revier.....	7
Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung in den sächsischen Landkreisen.....	15

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erläuterung
AfD	Alternative für Deutschland
BA	Bundesagentur für Arbeit
BMW	Bayrische Motorenwerke
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BRD	Bundesrepublik Deutschland
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
DDR	Deutsche Demokratische Republik
etc.	et cetera
ff.	fortfolgende
FDP	Freie Demokratische Partei Deutschland
Hrsg.	Herausgeber
IHK	Industrie- und Handelskammer
i.H.v.	in Höhe von
KWSB	Kommission Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung
km	Kilometer
RWE	Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG
SMR	Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
u.a.	unter anderem
Vgl.	Vergleich
MIBRAG	Mitteldeutsche Braunkohlegesellschaft
z.B.	zum Beispiel

1. Entwicklung der Kohleindustrie in Mitteldeutschland

1.1. Die Kohleindustrie im Wandel

Die Kohleindustrie in Mitteldeutschland war über Jahrzehnte der einflussreichste Industriezweig in der Region.

Die Kohleförderung blickt damit auf eine lange Tradition zurück. Beeinflusst durch die Entwicklungs- und Planungsideen des damaligen AEG-Vorstandes Georg Klingenberg, setzte sich spätestens zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Kohleförderung als einer der führenden Industriezweige in Mitteldeutschland durch¹.

Die Förderung der Kohle, welche besonders während der DDR Zeit vorangetrieben wurde, hat heute bereits deutliche Spuren hinterlassen². Ausgebagerte Tagebaue, wie die Leipziger Neuseenlandschaft oder die ehemaligen Kohlereviere rund um Bitterfeld-Wolfen, dienen heute als Naherholungsgebiete und zeugen von einem Industriezweig, der das Bild der Region prägte und auch weiterhin stark prägen wird.

Die Energieindustrie im Allgemeinen befindet sich seit einigen Jahren stark im Wandel.

Über Jahrzehnte waren Atom- und Kohlekraftwerke die führenden Produzenten unserer Elektroenergie. Durch die Folgen des Klimawandels aber auch durch die Reaktorkatastrophe von Fukushima im Jahr 2011, ist deutlich geworden, dass neue und innovative Möglichkeiten der Energieerzeugung gefördert und entwickelt werden müssen.

Aus diesem Grund haben sich Bund und Länder darauf geeinigt, bis zum Jahr 2038 aus der Stromerzeugung mittels Braun- und Steinkohle vollständig auszusteigen³.

Diesem Entschluss geht die Empfehlung der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ voraus, welche durch die Bundesregierung eingesetzt wurde und ihren Abschlussbericht im Januar 2019 der Öffentlichkeit präsentierte⁴.

Neben der Deckung der Energieversorgung aus neuen Energiequellen, hat die Entscheidung des Kohleausstieges weitreichende Folgen auf den demographischen Wandel und die Strukturentwicklung in der Region.

Um den Prozess der Strukturentwicklung zu unterstützen, sind durch die Bundesregierung Strukturhilfen und Entschädigungszahlungen in Höhe von insgesamt 45 Milliarden Euro für alle Kohleregionen in Deutschland geplant⁵. Eine der größten Herausforderungen stellt dabei die Umwandlung der Beschäftigungsstruktur, wie auch die Entwicklung hin zu neuen innovativen Industriezentren in den betroffenen Regionen dar.

¹ Vgl.: oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation (Hrsg.): Kursbuch Kohleausstieg, S.25.

² Vgl.: oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation (Hrsg.): Kursbuch Kohleausstieg, S.26.

³ Vgl.: <https://www.mdr.de/nachrichten/politik/inland/reaktionen-kritik-beschluss-kohleausstieg-sachsen-anhalt-102.html> (zuletzt eingesehen am 28.12.2020, um 10:15).

⁴ Vgl.: <https://www.bdew.de/energie/energiewende-wir-machen-tempo/kohleausstieg/> (zuletzt eingesehen am 28.12.2020, um 10:20).

⁵ Vgl.: <https://www.mdr.de/nachrichten/politik/inland/reaktionen-kritik-beschluss-kohleausstieg-sachsen-anhalt-102.html> (zuletzt eingesehen am 28.12.2020, um 10:15).

Der Energiekonzern RWE plant dabei beispielsweise heute schon mit massiven Stellenstreichungen bis 2030 und einem wirtschaftlichen Schaden von bis zu 3,5 Milliarden Euro, welcher sich, nach Aussagen des Konzerns, nicht vollständig aus den Kohlegeldern decken lassen könnte⁶. Aus den genannten Gründen steht auch das Mitteldeutsche Kohlerevier vor tiefgreifenden Strukturentwicklungsprozessen, welche es in den nächsten Jahren zu bewältigen gilt. Ziel der hier durchgeführten Betrachtungen soll dabei sein, die Auswirkungen des Kohleausstieges im Mitteldeutschen Kohlerevier, bezogen auf den demographischen Wandel und den möglichen Folgen des Strukturentwicklungsprozesses, genauer zu untersuchen, sowie auf mögliche Folgen der Maßnahmen im Zuge des Strukturwandels einzugehen.

1.2. Das Mitteldeutsche Kohlerevier – eine aktuelle Bestandsaufnahme

Um die Folgen und Entwicklungen im Mitteldeutschen Kohlerevier genauer betrachten und beurteilen zu können, ist zunächst eine Betrachtung der aktuellen Situation vorzunehmen. Auf diese wird dabei hinsichtlich der Raumstruktur, der Altersstruktur, der Beschäftigungsstruktur und der wirtschaftlichen Entwicklungen genauer eingegangen.

1.2.1. Die Raumstruktur des Mitteldeutschen Reviers

Neben den großen Kohlerevieren wie beispielsweise dem Rheinischen- und dem Lausitzer Revier, ist das Mitteldeutsche Revier das kleinste der drei noch aktiven Kohlereviere in Deutschland⁷.

Nach der Statistik der Kohlewirtschaft von November 2020 waren hier rund 2208 Menschen direkt beschäftigt⁸. Ein Großteil der geförderten Menge stammt dabei aus den Tagebauen Schleenhain (56%) und dem Tagebau Profen (41%). Daneben befindet sich im Mitteldeutschen Kohlerevier das Kraftwerk Lippendorf, Schkopau, Wühlitz und Deuben.

Geographisch liegt das Mitteldeutsche Kohlerevier im Dreiländereck zwischen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, wobei der kleinste Teil dieses Gebietes im Freistaat Thüringen liegt. Das Revier teilt sich in die drei Tagebaukreise im Landkreis Leipzig, dem Burgenlandkreis und dem Landkreis Mansfeld-Südharz. Eine besondere Lage kommt dabei der Arbeitsmarktregion Leipzig zu. Diese ist eine Region, die durch eine enge Pendlerverflechtung geprägt ist und somit regional weitreichendere Beschäftigungsalternativen bieten kann⁹. Die besondere Lage des Mitteldeutschen Reviers in der Arbeitsmarktregion Leipzig, gilt es im Weiteren genauer zu betrachten.

⁶ Vgl.: <https://www.mdr.de/nachrichten/politik/inland/reaktionen-kritik-beschluss-kohleausstieg-sachsen-anhalt-102.html> (zuletzt eingesehen am 28.12.2020, um 10:15).

⁷ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 6.

⁸ Vgl. Anlage 1 – Beschäftigte der Braunkohleindustrie in Deutschland.

⁹ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 5.

Das Kerngebiet der Kohleindustrie in Mitteldeutschland stellen folglich die drei vorgenannten Tagebaukreise dar, in denen die von der Kohleindustrie abhängige Beschäftigungsstruktur am höchsten ist.

Insgesamt erstreckt sich das Mitteldeutsche Revier somit südlich bis ins Altenburger Land, im Osten bis in die Landkreise Leipzig und Nordsachsen, im Westen bis in den Landkreis Mansfeld-Südharz und nördlich bis in die Region um Dessau-Roßlau.

Abbildung 1: Lage des Mitteldeutschen Reviers in der Arbeitsmarktregion Leipzig¹⁰



Quelle: iab. Regional Sachsen-Anhalt und Thüringen, 01/2019©

1.2.2. Die Beschäftigungsstruktur im Mitteldeutschen Revier

Die Beschäftigungsstruktur im Mitteldeutschen Kohlerevier ist historisch gewachsen. Die Kohleindustrie, als zentraler Wirtschaftszweig der DDR, war durch eine sehr hohe und kontinuierliche Beschäftigungszahl geprägt. Durch die Wendezeit ab 1990 erlebte diese Beschäftigungsstruktur bereits ihren ersten dramatischen Einbruch. Waren vor der Wende im Mitteldeutschen Revier noch etwa 60.000 Menschen beschäftigt, so fiel diese Zahl bis zum Jahr 2000 auf nur noch etwa 3.000 Beschäftigte¹¹.

In den darauffolgenden Jahren konnte eine sehr gegensätzliche Entwicklung beobachtet werden. So stieg in den Tagebaukreisen und den Kohlerevieren insgesamt die Gesamtbeschäftigung zwischen 2007 und 2018 um etwa 19%, in den Kohleberufen fiel diese hingegen um etwa 16% ab¹². Mit Beschluss des Kohleausstieges 2019 befindet sich die Kohleindustrie in seiner Gesamtheit erneut im Wandel.

¹⁰ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 6, Abbildung 1.

¹¹ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 8.

¹² Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 8.

Deutschlandweit sind nach einer statistischen Erhebung der Kohlenwirtschaft im November 2020 19.579 Menschen in der Kohleindustrie beschäftigt.

Auf das Mitteldeutsche Revier entfallen dabei 2.208 Beschäftigte. Diese teilen sich auf die drei großen regionalen Arbeitgeber in der Kohleindustrie auf. Damit entfallen auf die Mitteldeutsche Braunkohlegesellschaft (MIBRAG) 1.723 Beschäftigte, auf die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbauverwaltungsgesellschaft 200 Beschäftigte und auf die ROMONTA GmbH 285 Beschäftigte. Diese Beschäftigungsstruktur ist im Vergleich zum Vorjahr rückläufig und lag bei 2.334 Beschäftigten, was einen Rückgang der Beschäftigungszahlen von ca. 5,4 % entspricht¹³. Im Vergleich zum Jahr 2019 lässt sich ein Beschäftigungsrückgang von etwas 3,7% für die Kohleindustrie in Gesamtdeutschland verzeichnen. Für das Mitteldeutsche Revier ist daher ein allgemeiner Beschäftigungsrückgang festzustellen, welcher leicht über dem gesamtdeutschen Beschäftigungsrückgang in der Kohleindustrie liegt

1.2.3. Die Altersstruktur im Mitteldeutschen Revier

Betrachtet man im Mitteldeutschen Revier zunächst die Bevölkerungsdichte, so fällt auf, dass diese in den betroffenen Landkreisen, im Vergleich zu den Ballungsräumen wie Leipzig oder Halle, deutlich geringer ist.

So liegt die Bevölkerungsdichte für die kreisfreie Stadt Leipzig beispielsweise im Jahr 2018 bei 1958 Einwohnern je Quadratkilometer.

Im Landkreis Leipzig Land liegt die Bevölkerungsdichte vergleichsweise bei 156 Einwohnern je Quadratkilometer und im Landkreis Nordsachsen bei sogar nur noch 97 Einwohnern je Quadratkilometer¹⁴.

Die Bundesagentur für Arbeit hat 2018 die Altersstruktur in den drei Tagebaukreisen untersucht und bewertet. Der Anteil der reinen Kohlebeschäftigten in der Altersklasse der 50-jährigen und älter ist dabei mit ca. 49 % am höchsten¹⁵. Bezogen auf die Entwicklung aller Beschäftigten im Mitteldeutschen Revier ist festzustellen, dass auch hier dieser Altersanteil am höchsten ist. Auffällig ist zudem der hohe Beschäftigungsanteil der unter 25-Jährigen, was den Autoren der Studie zufolge auf die hohe Zahl an abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen zurückzuführen ist¹⁶.

Zusammenfassend wird deutlich, dass die Mehrheit der Beschäftigten im Mitteldeutschen Kohlerevier 50 Jahre und älter ist. Für die zukünftige Entwicklung bedeutet dies ein Ausscheiden der Arbeiter in der Kohleindustrie von etwa 50 % in den nächsten 15 Jahren. Genaueres ist der folgenden Abbildung zu entnehmen.

¹³ Vgl. Anlage 1 – Beschäftigte der Braunkohleindustrie in Deutschland.

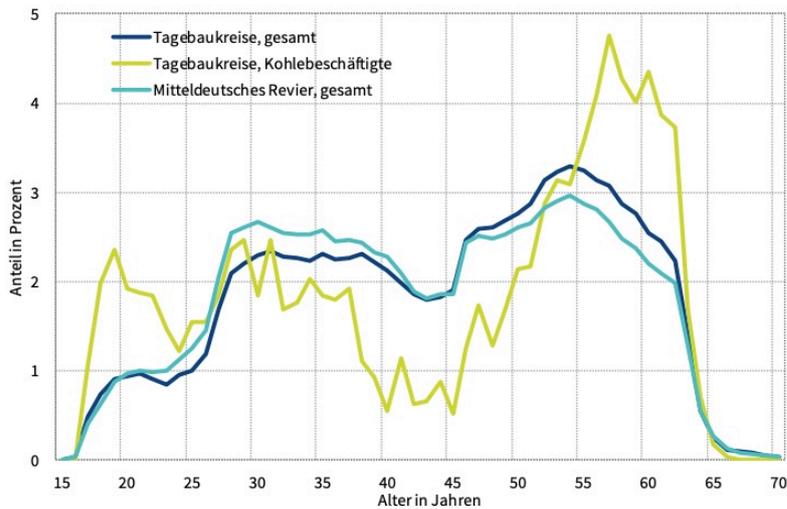
¹⁴ Vgl.: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr: Standort Sachsen im Vergleich mit anderen Regionen 2019, S. 45.

¹⁵ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 11.

¹⁶ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 11.

Abbildung 2: Ausprägung der Altersjahrgänge in den Tagebaukreisen und im Mitteldeutschen Revier¹⁷

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, 30.06.2018



Quelle: iab. Regional Sachsen-Anhalt und Thüringen, 01/2019©

1.2.4. Produktionsvolumen in der Braunkohlewirtschaft aktuell

Die Produktionszahlen des Braunkohlebergbaus in Deutschland sind nach wie vor im Allgemeinen hoch.

Nach einer statistischen Erhebung der Kohlewirtschaft e.V. beträgt die Braunkohleförderung im Oktober 2020 etwa 11,8 Millionen Tonnen. Dies ist ein Anstieg im Vergleich zu Oktober 2019 von ca. 13,4%. Auffällig ist, dass die Produktionszahlen des Braunkohlebergbaues im Vergleich zu den Vorjahren sinken¹⁸.

Für das Mitteldeutsche Kohlerevier bedeutet dies eine Förderung von ca. 1,4 Millionen Tonnen im Berichtsmonat Oktober 2020.

Dies entspricht einer Steigerung im Vergleich zu Oktober 2019 um etwa 26,7%.

Betrachtet man den Abbauraum, welcher in den einzelnen Kohlerevieren im entsprechenden Zeitraum genutzt wurde, so ist ein anderer Trend zu beobachten.

Wurden im Oktober 2019 noch ca. 60 Millionen Quadratmeter gefördert, waren es im Oktober 2020 nur noch ca. 56 Millionen Quadratmeter.

Auf das Mitteldeutsche Revier bezogen waren es im Oktober zuletzt noch 2,7 Millionen Quadratmeter, was einen Rückgang im Vergleich zu Oktober 2019 von etwa 35,2% entspricht¹⁹. Somit ist auch zukünftig von einem rückläufigen Trend auszugehen, welcher sich wohl bis zur endgültigen Stilllegung der einzelnen Kraftwerke und Förderanlagen erstrecken wird. Für das Mitteldeutsche Revier ist dabei bemerkenswert, dass der Anteil an der Gesamtfördermenge bereits heute schon geringer als in den anderen Kohlerevieren in Deutschland ist.

¹⁷ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 11, Abbildung 3.

¹⁸ Vgl. Anlage 2 – Produktionszahlen des Braunkohlebergbaues in Deutschland.

¹⁹ Vgl. Anlage 2 – Produktionszahlen des Braunkohlebergbaues in Deutschland.

1.2.5. Die Qualifikations- und Gehaltsstruktur im Mitteldeutschen Revier

Um im späteren Verlauf weitere Entwicklungen im Bereich des Strukturwandels und des demographischen Wandels genauer beurteilen zu können, lohnt sich ein Blick auf die Qualifikations- und Gehaltsstruktur im Mitteldeutschen Revier.

Grundlage der Betrachtung bildet hier die empirische Erhebung der Bundesagentur für Arbeit, welche in ihrer Studie aus dem Jahr 2018 diese Prozesse analysiert und bewertet hat²⁰.

Die Studie bewertet dabei u.a. die Qualifikationsstufen der Beschäftigten in den drei Tagebaukreisen und deren entsprechenden beruflichen Anforderungen.

Sie teilt dabei die Beschäftigten in vier Kategorien. Diese sind „Helfer, Fachkräfte, Spezialisten und Experten“ (aufsteigend nach Qualifikation).

Besonders auffällig ist dabei, dass die unterste Stufe, die der Helfer, mit 4,2% am geringsten vertreten ist. Die größte Gruppe der Beschäftigten bilden die Fachkräfte mit 65,2%. Die Spezialisten mit 18,8% und die Experten mit 11,8% finden sich prozentual dazwischen ein²¹.

Zusammenfassend lässt sich somit feststellen, dass die Gruppe der Fachkräfte aktuell im Mitteldeutschen Revier dominiert. Konkret umfasst diese Gruppe z.B. Mechatroniker, Metallarbeiter, Berg- und Tagebauarbeiter, Anlageführer, etc..

Die Herausforderung besteht aus Sicht der Arbeitsmarktpolitik darin, besonders diese Fachkräfte auch zukünftig in neue Arbeitsschritte vor Ort zu integrieren. Eine bedeutende Herausforderung ist es, diese Arbeitskräfte zum einen in ihren bestehenden Bereichen zu halten und im Zuge des Strukturwandelprozesses für neue Arbeitsbereiche weiter zu qualifizieren. Die Tätigkeiten der Spezialisten und Experten sind dabei sehr konkret auf die Arbeitsschritte im Kohlerevier zugeschnitten²².

Nach dem Bericht der Bundesagentur für Arbeit kommt es dabei jedoch noch einmal besonders darauf an, ob sich die entsprechenden Berufsfelder auf reine Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Kohlearbeit, oder auf multifunktionale Tätigkeiten beziehen.

So ist es beispielsweise schwieriger für einen Beschäftigten schwieriger neue Arbeitsmöglichkeiten zu finden, dessen Tätigkeit sich vollständig mit dem Bergbau befasste.

Für Beschäftigte aus den Bereichen Maschinenbau, Elektroindustrie, Verwaltung, etc. lassen sich auch zukünftig deutlich einfacher neue Beschäftigungsmöglichkeiten finden. Sie bilden die Grundlage für den Wirtschaftsfaktor Arbeit und könnten so im Rahmen des Strukturwandelprozesses eine der Grundlagen zur Etablierung neuer Industriezweige in der Region sein.

Eine solche Studie, die diese Bedarfe ermittelt, ist zum aktuellen Zeitpunkt in dieser Form noch nicht durch die Bundesagentur für Arbeit in Auftrag gegeben wurden.

²⁰ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 9.

²¹ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 10.

²² Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 10.

Die Lohnstruktur im Mitteldeutschen Revier ist ebenfalls bemerkenswert.

Aktuell zählen die Löhne in der Kohlewirtschaft zu den höchsten in der Region²³.

Die konkreten Gehaltsstrukturen im Mitteldeutschen Revier sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

Sie bildet das durchschnittliche Bruttoentgelt in Euro, der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Vollzeit am Arbeitsort, zum Stichtag 31.12.2017, ab.

Dabei werden die Wirtschaftszweige der Kohlewirtschaft, des übrigen produzierenden Gewerbes, der Chemie und andere Dienstleistungen, in den Tagebaukreisen im Allgemeinen und konkret im Mitteldeutschen Revier betrachtet.

Insgesamt liegt das durchschnittliche Bruttoentgelt im Mitteldeutschen Revier bei 2.537 €.

Am höchsten ist das durchschnittliche Bruttoentgelt in der Kohlewirtschaft mit durchschnittlich 3.744 € und am geringsten im übrigen produzierenden Gewerbe mit 2.475 € durchschnittlichen Bruttoentgelt.

Abbildung 3: Medianentgelte nach Wirtschaftszweigen in den Tagebaukreisen und im Mitteldeutschen Revier²⁴

Tabelle 4: Medianentgelte nach Wirtschaftsbereichen in den Tagebaukreisen und im Mitteldeutschen Revier

Durchschnittliche Bruttomedianentgelte in Euro, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Vollzeit am Arbeitsort, 31.12.2017

Wirtschaftszweige	Tagebaukreise	Mitteldeutsches Revier
Insgesamt	2.322	2.537
Kohlewirtschaft	3.723	3.744
Übriges Produzierendes Gewerbe	2.268	2.475
Chemie	3.095	3.182
Dienstleistungen	2.328	2.553

Quelle: iab. Regional Sachsen-Anhalt und Thüringen, 01/2019©

Somit bleibt festzustellen, dass zum aktuellen Zeitpunkt die Kohlewirtschaft im Mitteldeutschen Revier einer der finanziell attraktivsten Arbeitgeber ist.

Dadurch bietet dieser Bereich zum gegenwärtigen Zeitpunkt, besonders für junge Berufseinsteiger, eine attraktive Vergütung und eine finanziell gute Zukunftsperspektive.

Die Frage ist jedoch, in wie weit dieser Arbeitsplatz perspektivisch nachhaltig sein kann.

Um dies zu beantworten, braucht es Entwicklungsideen und letztlich auch eine erfolgreiche Umsetzung des Strukturwandels im Mitteldeutschen Revier.

Um auch zukünftig die Beschäftigten in der Region halten zu können ist der Fakt der allgemeinen Vergütung nicht zu vernachlässigen, da so auch zukünftig attraktive Arbeitsbedingungen vor Ort geboten werden können und der Faktor Arbeitskraft in der Region bestehen bleiben kann.

²³ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 12.

²⁴ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 12, Tabelle 4.

1.2.6. Die indirekten Beschäftigungen im Mitteldeutschen Revier

Um die wirtschaftliche Leistungskraft des Mitteldeutschen Kohlereviers aktuell vollständig erfassen zu können, sind nun auch die indirekten Beschäftigungszweige, welche durch die Kohleindustrie bedingt sind, genauer zu betrachten.

Dadurch können später Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Entwicklung in der Region, in Bezug auf die Veränderung durch den Wegfall der Kohleindustrie, geschlossen werden.

Unter der indirekten Beschäftigung versteht man grundsätzlich die wirtschaftliche Arbeit von Branchen und Arbeitskräften, die nicht die konkrete Bereitstellung der zu betrachtenden Industrie erfasst²⁵.

Im Mitteldeutschen Revier sind dies beispielsweise die Branchen Handel, Reparaturdienstleistungen, Baugewerbe oder auch weitere unternehmensbezogene Dienstleistungen²⁶.

Für die hier vorzunehmende Betrachtung umfasst die indirekte Beschäftigung weiter auch die energieintensiven Industrien, die zwar nicht der Kohlewirtschaft zuzurechnen sind, jedoch als Zulieferer oder Verwerter von Restprodukten der Kohle, indirekt von ihr profitieren.

Die Bundesagentur für Arbeit bezieht in ihre Betrachtung dabei beispielsweise die Herstellung von Backwaren, die Herstellung von sonstigen Chemikalien, die Herstellung von Zuckererzeugnissen oder auch den Gewinn von Kies, Sand und weiteren Rohstoffen mit in diese Bewertung ein²⁷.

Auf Basis von verschiedensten Input-Output-Analysen hat die Bundesagentur für Arbeit im Folgenden diese oben beschriebenen Industriebranchen im Mitteldeutschen Revier im Zusammenhang mit den Beschäftigungszahlen und weiteren beschäftigungsabhängigen Faktoren in ein Verhältnis gesetzt, um am Ende die Zahl der indirekt Beschäftigten bestimmen zu können.

Als Ergebnis ermittelte die Studie für das hier betrachtete Jahr 2018 etwa 2.100 bis 3.600 weitere Beschäftigte, aufgrund indirekter Effekte, und zusätzlich 27.389 Beschäftigte aus den oben beschriebenen energieintensiven Industrien am Arbeitsort²⁸.

1.2.7. Zusammenfassung

Insgesamt sind im Mitteldeutschen Revier aktuell etwa 3.560 Menschen direkt und etwa 30.989 Menschen indirekt beschäftigt.

Im Mitteldeutschen Kohlerevier liegt die Arbeitsmarktregion Leipzig, welche durch eine starke Pendlerverflechtung gekennzeichnet ist und ein weites Einzugsgebiet umfasst.

²⁵ Vgl.: <https://www.onpulsion.de/lexikon/indirekte-arbeit/> (zuletzt eingesehen am 30.12.2020, um 15:34).

²⁶ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 12.

²⁷ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 14.

²⁸ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 15.

Im Allgemeinen weisen die Beschäftigten an den mitteldeutschen Standorten ein relativ hohes Qualifikationsniveau und im Allgemeinen eine Altersstruktur auf, die nach der Einschätzung der Bundesagentur für Arbeit einen mittelfristig verträglichen Ausstieg aus der Braunkohle im Mitteldeutschen Revier ermöglicht²⁹.

Zum anderen bietet die Region aus wirtschaftlicher Sicht ein hohes Humankapital, welches durch den Strukturwandelprozess weiterhin zu halten gilt. Für die Arbeitsmarktentwicklung ist dabei entscheidend, inwieweit ein Strukturwandel aufgrund von politischen Entscheidungen gelingen kann.

2. Der Kohleausstieg in Deutschland als ein politischer Entscheidungsprozess

Zu Beginn der 2000er Jahre plante die damalige Bundesregierung mit einer Investition in 30 neue Kohlekraftwerke bis in das Jahr 2021 und einen weiteren Ausbau der Kohleindustrie in Deutschland³⁰.

In den letzten zehn Jahren schlug dieser Trend jedoch ins Gegensätzliche über.

Der zunehmende Druck, insbesondere durch Umweltverbände, aber auch die immer deutlicher auftretenden Folgen der Erderwärmung, gaben Anlass zu einem grundsätzlichen Umdenken in weiten Teilen der Bevölkerung.

Einer der nächsten großen Meilensteine hin zu einer klimaneutraleren Zukunft bildet das Pariser-Klimaabkommen, welches durch zahlreiche Mitgliedsstaaten der vereinten Nationen im Dezember 2015 unterzeichnet wurde. Die Staaten verpflichteten sich dabei u.a. zu einer Beschränkung der globalen Erwärmung um nicht mehr als 2°C. Auch die Bundesrepublik Deutschland ratifizierte 2016 dieses Abkommen, was auch den Verzicht von fossilen Brennstoffen bis in das Jahr 2050 vorsieht³¹.

Um diesen Prozess in Deutschland weiter voranzutreiben, setzte die Bundesregierung im Jahr 2018 die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ (KWSB) ein.

Diese setzte sich aus verschiedensten Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Umweltverbänden, Gewerkschaften, sowie Vertretern aus den regionalen Kohlerevieren zusammen.

Die Kommission beendete am 31.01.2019 ihre Arbeit und gab eine Empfehlung heraus, welche im Wesentlichen das Ende der Kohleverstromung bis in das Jahr 2038 empfahl³².

Daneben entwickelten die Experten Vorschläge, wie ein erfolgreicher Strukturwandel in den betroffenen Regionen gelingen könnte.

Die Bundesregierung nahm die Vorschläge der KWSB als Grundlage und entwickelte einen Gesetzentwurf, welcher den Kohleausstieg dann rechtswirksam festschreiben sollte.

²⁹ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 15.

³⁰ Vgl.: Svenja Künstler in: Kursbuch Kohleausstieg – Szenarien für den Strukturwandel, S. 61.

³¹ Vgl.: Sebastian Zoepf in: Kursbuch Kohleausstieg – Szenarien für den Strukturwandel, S. 19.

³² Vgl.: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Wirtschaft/kohleausstieg-und-strukturwandel.html> (zuletzt eingesehen am 30.12.2020, um 19:46)

2.1. Das Kohleausstiegsgesetz

Am 03.07.2020 wurde der Gesetzesentwurf der Bundesregierung zum Kohleausstieg mit 314 Ja-Stimmen und 237 Nein-Stimmen durch den Bundestag beschlossen.

Die Abstimmung musste durch den sogenannten „Hammelsprung“ erfolgen, was die Kontroversität dieses Themas noch einmal unterstreicht.

Die Abgeordneten folgten damit im Allgemeinen der Beschlussvorlage der Bundesregierung, sowie der des Ausschusses für Wirtschaft und Energie.

Mehrere Änderungs- und Entschließungsanträge der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, der FDP, der AfD und der Linken wurden mehrheitlich abgelehnt³³.

Der Bundesrat bestätigte wenig später das Kohleausstiegsgesetz in der selbigen Form³⁴.

2.1.1. Die wesentlichen Inhalte des Kohleausstiegsgesetzes

Der wichtigste Beschluss des Kohleausstiegsgesetzes ist natürlich der Ausstieg aus der Kohleverstromung bis zum Jahr 2038.

Daneben wurden aber auch entsprechende Strukturhilfen für die betroffenen Regionen i. H. v. 40 Milliarden Euro durch den Bund beschlossen.

Zudem einigte man sich auf zahlreiche Zwischenziele, wie beispielsweise die Reduzierung der Anteile der Kohleverstromung durch Braun- und Steinkohle auf jeweils rund 15 Gigawatt bis zum Jahr 2022.

Für die betroffenen Regionen wurden zudem verschiedenste Unterstützungsmaßnahmen beschlossen, welche neben den finanziellen Strukturhilfen auch Bestrebungen für Sonderregelungen auf Europäischer- und Landesebene vorsehen³⁵.

Im Weiteren beinhaltet das Kohleausstiegsgesetz verschiedenste Vorgaben zu Ausschreibungsverfahren, Überprüfungsmöglichkeiten, Entschädigungszahlungen und Ausgleichsmöglichkeiten für betroffene Beschäftigte³⁶.

2.1.2. Die Meinungen der Parteien im Deutschen Bundestag zum Kohleausstiegsgesetz

Das Kohleausstiegsgesetz fand unter den Parteien im Deutschen Bundestag verschiedenste Resonanzen. Die CDU lobte das Gesetz als wirtschaftlich vernünftig und bekräftigte dabei die Ausgewogenheit der Maßnahmen, insbesondere durch die Fördergelder des Kohlefonds.

³³ Vgl.: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2020/kw27-de-kohleausstieg-701804> (zuletzt eingesehen am 05.01.2021, um 10:23).

³⁴ Vgl.: <https://www.bundesrat.de/DE/plenum/bundesrat-kompakt/20/992/87a.html> (zuletzt eingesehen am 05.01.2021, um 13:34).

³⁵ Vgl.: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2020/kw27-de-kohleausstieg-701804> (zuletzt eingesehen am 05.01.2021, um 10:23).

³⁶ Vgl.: Gesetz zur Reduzierung und Beendigung der Kohleverstromung und zur Änderung weiterer Gesetze, vom 08.08.2020, BGBl 2020 Teil I Nr. 37.

Ähnlich bewertete dies auch die SPD, welche in dem Kohleausstiegsgesetz einen großen Erfolg und zugleich eine gewaltige Chance für die betroffenen Regionen sieht³⁷.

Anders bewerteten die Oppositionsparteien das Gesetz.

Die AfD kritisierte besonders ein mögliches Fehlen von Energiequellen, wenn die Bundesregierung zeitgleich sowohl aus der Kernenergie, als auch aus der Kohleverstromung aussteigen wolle.

Die FDP kritisierte zudem die fehlende Rechtssicherheit des Gesetzes und mahnte an, dass es zu einer großen wirtschaftlichen Unsicherheit in der Region kommen könnte³⁸

Die Linke fordert ein Verbot, weitere Dörfer in Folge des Braunkohleabbaus in Deutschland abzubaggern³⁹.

Die Grünen kritisierten das Kohleausstiegsgesetz im Allgemeinen als wenig aussagekräftig, da es so die Möglichkeit gebe, auch später noch den Ausstiegsprozess zu stoppen bzw. weiter in die Länge zu ziehen⁴⁰.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass das Kohleausstiegsgesetz zu seiner Verabschiedung und auch nach wie vor für Diskussionen parteiübergreifend sorgt.

Dabei wird auch deutlich, dass der Strukturwandelprozess nicht zuletzt auch von den regierenden politischen Kräften abhängig sein wird.

2.2. Das Strukturstärkungsgesetz

Im Kohleausstiegsgesetz ist zudem das Strukturstärkungsgesetz inkludiert, welches die entsprechenden Fördermittel für den anstehenden Strukturwandel in den betroffenen Regionen bereithält.

Dabei regelt es ein konkretes Prüfverfahren zur Verwendung der bereitgestellten Mittel und verschiedenste Förderrichtlinien.

Der § 11 Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen regelt beispielsweise die Fördermittel zum Ausgleich der unterschiedlichen Wirtschaftskraft in den Ländern und Kommunen.

Die Verteilung der Fördermittel ist durch den § 3 geregelt. Auf das Mitteldeutsche Kohlerevier entfallen demnach konkret nach Abs. 1 Nr. 3 20% der Gesamtfördersumme, welche sich zu 60% auf das Land Sachsen-Anhalt und zu 40% auf den Freistaat Sachsen aufteilen.

Dabei ist auffällig, dass im Vergleich zu den beiden anderen betroffenen Regionen, dem Lausitzer Revier (43% der Fördersumme) und dem Rheinischen Revier (37% der Fördersumme), der Anteil für das Mitteldeutsche Revier am geringsten ausfällt.

³⁷ Vgl.: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2020/kw27-de-kohleausstieg-701804> (zuletzt eingesehen am 05.01.2021, um 10:23).

³⁸ Vgl.: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2020/kw27-de-kohleausstieg-701804> (zuletzt eingesehen am 05.01.2021, um 10:23).

³⁹ Vgl.: <https://www.linksfraktion.de/themen/a-z/detailansicht/kohleausstieg/> (zuletzt eingesehen am 05.01.2021, um 17:56).

⁴⁰ Vgl.: <https://www.gruene-bundestag.de/parlament/bundestagsreden/kohleausstiegsgesetz> (zuletzt eingesehen am 05.01.2021, um 18:34).

2.3. Die wesentlichen Inhalte des Abschlussberichtes der KWSB bezogen auf das Mitteldeutsche Kohlerevier

Die KWSB sieht im Mitteldeutschen Kohlerevier, insbesondere durch die Nähe zu den erstarkenden Wirtschaftsstandorten Leipzig, Halle, Merseburg, Magdeburg und Jena, einen erheblichen Vorteil gegenüber anderen ländlicheren Regionen⁴¹.

Weiterhin sieht die Kommission in der Region ein hohes Niveau an Lebensqualität, sowie ein Ineinandergreifen einer ländlichen- und städtischer Raumstruktur, was als besonders attraktiv empfunden wird.

Besonders für vielfältige Kultur- und Tourismusangebote ist das Mitteldeutsche Revier demnach prädestiniert und bietet eine attraktive Erholungs- und Urlaubsregion, weit über sein Kerngebiet hinaus⁴².

Die Kommission hebt zudem besonders den logistischen Aspekt, wie auch die verschiedensten Industriezweige und das Innovationsniveau des Mitteldeutschen Reviers, hervor. Diese können so die Grundlage für einen gelingenden Strukturwandel bilden.

Um den Strukturentwicklungsprozess im Folgenden genauer betrachten zu können, werden hier diese drei besonderen Potentiale der Region, aus Sicht der KWSB, genauer betrachtet.

2.3.1. Der logistische Vorteil des Mitteldeutschen Kohlereviers

Durch die Anbindung der Region an das vielschichtige Autobahnnetz, an ein ausgeprägtes Schienensystem, an einen Weg für die Binnenschifffahrt über die Elbe, wie auch der Anschluss an den Flugverkehr über das Frachtdrehkreuz Halle-Leipzig, bietet die Region einen entscheidenden logistischen Vorteil.

Die KWSB sieht hier zudem einen Vorteil in den bereits vor Ort etablierten und international agierenden Unternehmen, wie beispielsweise BMW, Amazon, Porsche, DHL und viele kleinere mittelständische Unternehmen⁴³. Diese bereits gegebenen logistischen Voraussetzungen können so auch zukünftig neue Unternehmen für die Region begeistern und somit auch langfristig neue Arbeitsplätze und Wirtschaftszweige in der Region etablieren.

2.3.2. Die bestehenden Industriezweige im Mitteldeutschen Revier

Die KWSB sieht in den bereits vor Ort etablierten Industriezweigen weitere wesentliche Potentiale. Dem Erhalt dieser Industrien kommt dabei eine hohe Priorisierung zu, da so die Abwanderung von Arbeitskräften ein Stück weit abgefedert werden kann.

⁴¹ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“, S. 78.

⁴² Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“, S. 81.

⁴³ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“, S. 79.

So ist die Chemieindustrie zum aktuellen Zeitpunkt noch eng mit der Energiewirtschaft verzahnt. Hier sieht man eine Herausforderung, im Zuge des Strukturwandelprozesses, diese Industriezweige als unabhängige Produktionsstätten zu etablieren⁴⁴.

Dazu sollen neue und innovative Wege im Bereich der Produktion und Verarbeitung Einklang finden, um so diesen Industriezweig zukünftig unabhängiger zu gestalten.

Zudem sieht die Kommission eine weitere Stärke in der regionalen Nähe zu Bildungseinrichtungen, um so neue Technologien, beispielsweise durch den Aufbau neuer Gründerzentren, zu fördern⁴⁵.

Die Glasbranche spielt nach Einschätzung der Kommission ebenfalls eine sehr wichtige Rolle für die Region. Zukünftig soll durch den neu angesiedelten Glascampus in Torgau, die Glas-, Keramik-, und Baustoffindustrie gefördert und innovativ gestaltet werden⁴⁶.

2.3.3. Das Innovationspotential der Region

Die Kommission sieht neben dem logistischen und industriellen Aspekt auch die Möglichkeit für verschiedenste innovative Projekte.

So könnte das Mitteldeutsche Revier beispielsweise eine Art Modellregion für neuartige Technologien im Bereich der Landwirtschaft oder der industriellen Verarbeitung werden.

Zudem kann das Zusammenwirken von Forschung und Entwicklung eine Möglichkeit sein, Fabriken mit neusten hochmodernen Techniken auszustatten⁴⁷.

In dem Raum zwischen Naumburg, Zeitz und dem Leipziger Raum ist zudem eine Modell- bzw. Laborregion vorgesehen, welche sich mit dem Leben von Morgen in Form von neuartigen Technologien, Produkten und Dienstleistungen befasst.

Diese sollen dann, nach den Vorstellungen der KWSB, zu einer neuen Entwicklung des demographischen Wandels beitragen⁴⁸.

Ziel ist es, der bestehenden Landflucht durch eine innovative Verknüpfung von Städtischen- und ländlichen Regionen entgegen zu wirken.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die KWSB im Mitteldeutschen Kohlerevier eine zukunftsfähige Region sieht, die auf ihren bestehenden Standortvorteilen aufbauen kann.

Zudem bietet das Revier, durch die Verknüpfung von Industrie- und Bildungsstandorten, die Möglichkeit zur Etablierung von hochmodernen und innovativen Technologien.

⁴⁴ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung, S. 78.

⁴⁵ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung, S. 80.

⁴⁶ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung, S. 80.

⁴⁷ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung, S. 79.

⁴⁸ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung, S. 80.

3. Die Kausalität zwischen demographischen und strukturellen Wandel

Um im Weiteren die Auswirkungen des Kohleausstieges auf den demographischen Wandel, wie auch die Entwicklungen und zukünftigen Folgen des Strukturwandelprozesses genauer bewerten zu können, ist zunächst eine konkrete Definierung der beiden Begriffe erforderlich. Anschließend soll in diesem Zusammenhang auch auf das Zusammenspiel dieser beiden Begriffe und deren Relevanz für das Mitteldeutsche Kohlerevier eingegangen werden.

3.1. Der Begriff demographischer Wandel

Als demographischen Wandel versteht man im Allgemeinen die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur. Dies bezieht die Altersstruktur in Bezug auf die Geburten- und Sterbefälle, wie auch der allgemeine Zu- und Wegzug von Menschen aus einer bestimmten Region, mit ein. Ferner ist unter dem Begriff des demographischen Wandels auch die strukturelle Veränderung zwischen der jungen und alten Bevölkerungsschicht, wie auch zwischen einheimischen und dazu gezogenen Bevölkerungsgruppen, zu verstehen⁴⁹.

In Deutschland ist über viele Jahre bereits ein starker Trend hin zu einer immer älter werdenden Bevölkerung festzustellen, in der die Geburtenzahl im Durchschnitt über die letzten Jahre kontinuierlich abgenommen hat. Die Altersstruktur in Deutschland nähert sich dabei der sogenannten Urnenform an, welche in vielen Industriestaaten verbreitet ist⁵⁰.

3.2. Der Begriff Strukturwandel

Unter Strukturwandel versteht man eine tiefgreifende und umfassende Veränderung der Wirtschaftsstruktur in einem bestimmten Gebiet.

Der Strukturwandel ist dabei oft auch mit einer Veränderung in der Beschäftigungsstruktur, sowie einer Veränderung in den wirtschaftlichen Kernsektoren verbunden.

Als Folgen des Strukturwandels entstehen u.a. völlig neue wirtschaftliche Schwerpunkte in der Region. Dabei kommt es aber auch zu Auswirkungen auf die sozio-ökonomische Entwicklung, da es durch die Folgen der Umstrukturierung zu einer erhöhten Arbeitslosigkeit, sinkenden Steuereinnahmen und Abwanderungsbewegungen kommen kann⁵¹.

Dabei können wirtschaftliche Entwicklungen (z.B. die Etablierung neuer Technologien oder neuartige Produktionsmöglichkeiten) die Ursache für einen durch den Markt beeinflussten Strukturwandel sein. Daneben können aber auch politische Entscheidungen den Strukturwandel bewusst beeinflussen⁵².

⁴⁹ Vgl.: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/240461/demografischer-wandel> (zuletzt eingesehen am 10.01.2021, um 13:32).

⁵⁰ Vgl.: <https://de.statista.com/themen/653/demografischer-wandel/> (zuletzt eingesehen am 10.01.2021, um 16:46).

⁵¹ Vgl.: https://praxistipps.focus.de/strukturwandel-definition-des-begriffs_125966 (zuletzt eingesehen am 10.01.2021, um 17:53).

⁵² Vgl.: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/sectoraler-strukturwandel-42153> (zuletzt eingesehen am 10.01.2021, um 18:34).

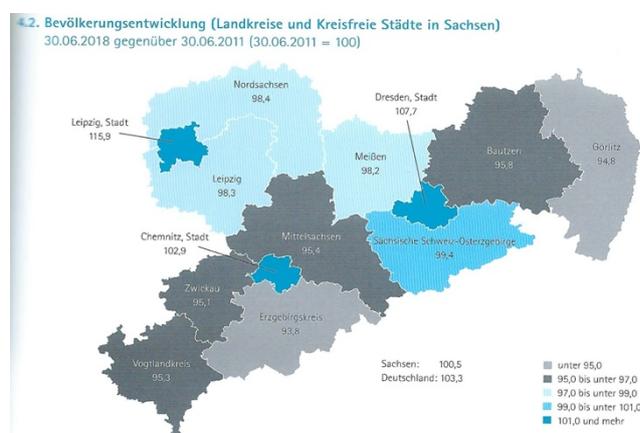
3.3. Die demographische Entwicklung im Mitteldeutschen Kohlerevier

Eine konkrete Betrachtung der demographischen Entwicklung im Mitteldeutschen Kohlerevier gestaltet sich aktuell kompliziert, da es kaum bundesländerübergreifende Studien zu diesem Thema zu finden sind. Aus diesem Grund muss die Betrachtung der demographischen Entwicklung auf die einschlägigen Landkreise der Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt ausgeweitet werden, um eine möglichst repräsentative Betrachtung erzielen zu können.

3.3.1. Die demographische Entwicklung im westlichen Sachsen

Für den sächsischen Bereich des Mitteldeutschen Reviers, ist nach statistischen Erhebungen durch das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr ein Bevölkerungsrückgang zwischen den Stichtagen 31.12.2017 und 31.12.2018 von etwa 0,1% zu verzeichnen⁵³. Auf die individuellen Landkreise bezogen ergibt sich ein variiertes Bild. Die folgende Abbildung zeigt die Bevölkerungsentwicklung in den sächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten vom 30.06.2018 gegenüber dem 30.06.2011. Es wird der tatsächliche Wert aus dem Jahr 2011 mit 100 angesetzt und die Veränderung in 2018 variiert dann um den entsprechenden Ausgangswert. Dabei wird deutlich, dass alle Landkreise einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen haben. Anders die kreisfreien Städte, wo allgemein ein Anstieg der Bevölkerungszahlen vorliegt. Den höchsten Anstieg hat dabei die kreisfreie Stadt Leipzig zu verzeichnen mit einem Wert von 115,9. Den größten Rückgang der Bevölkerung verzeichnet der Erzgebirgskreis mit einem Wert von 93,4. Für die Landkreise im Mitteldeutschen Kohlerevier (kreisfreie Stadt Leipzig, Landkreis Leipzig und Nordsachsen) ergibt sich ein positiveres Bild. In den beiden Landkreisen beträgt der Rückgang der Bevölkerung etwa 1,6 bzw. 1,7. Somit ist der Bevölkerungsrückgang in den sächsischen Landkreisen einer der geringsten im Vergleich mit den übrigen sächsischen Landkreisen.

Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung in den sächsischen Landkreisen⁵⁴



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

⁵³ Vgl.: Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Hrsg.): Standort Sachsen im Vergleich mit anderen Regionen, S. 12, Abbildung 1.6.

⁵⁴ Vgl.: Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Hrsg.): Standort Sachsen im Vergleich mit anderen Regionen, S. 45, Abbildung 4.2.

3.3.2. Die demographische Entwicklung im süd-östlichen Sachsen-Anhalt

Das statistische Landesamt Sachsen-Anhalt hat in der vorliegenden Anlage ab dem Jahr 2014 die Bevölkerungsentwicklung nach den einzelnen Landkreisen analysiert. Die vollständige Statistik ist der Anlage 3 zu entnehmen⁵⁵.

Dabei wurde anhand der vorliegenden Daten die weitere Bevölkerungsentwicklung bis in das Jahr 2030 prognostiziert. Die hier vorzunehmende Betrachtung bezieht sich dabei auf die Landkreise Mansfeld-Südharz, Burgenlandkreis, Saalelandkreis, sowie Anhalt-Bitterfeld, welche im Mitteldeutschen Kohlerevier gelegen sind.

Dabei ist in allen dieser Landkreise ein Bevölkerungsrückgang bis 2020 zu verzeichnen.

Für die kommenden zehn Jahre prognostiziert die Statistik ebenfalls ein Rückgang der Bevölkerungsentwicklung.

So hatte der Burgenlandkreis Im Jahr 2014 noch etwa 184.055 Einwohner zu verzeichnen. Für das Jahr 2030 prognostiziert das statistische Landesamt dann nur noch etwa 167.068 Einwohner.

Prozentual ergibt dies ein Bevölkerungsrückgang in den einschlägigen Landkreisen im Mitteldeutschen Kohlerevier von 14,98%. Dieser liegt damit über dem Gesamtdurchschnitt für Sachsen-Anhalt, welcher ein Bevölkerungsrückgang von 11,0% bis 2030 prognostiziert.

Besonders auffällig ist der Landkreis Mansfeld-Südharz, welcher mit einem Bevölkerungsrückgang von etwa 19,1% den größten Rückgang in Sachsen-Anhalt zu verzeichnen hat.

3.3.2. Zusammenfassung und Rückschlüsse aus den Ergebnissen

Zusammenfassend lässt sich für beide Bundesländer ein allgemeiner Bevölkerungsrückgang feststellen. Dabei zeichnet sich in den Landkreisen des Mitteldeutschen Kohlerevieres ein ebenfalls rückläufiger Trend ab. Jedoch variiert diese Entwicklung in den einzelnen Bundesländern. So ist in Sachsen in den Landkreisen, welche im Mitteldeutschen Revier liegen, ein vergleichsweise geringer Rückgang zu verzeichnen. Er liegt im landesweiten Vergleich über der allgemeinen Entwicklung.

Anders ist es in den Landkreisen in Sachsen-Anhalt. Hier liegt der Bevölkerungsrückgang in den Kreisen, welche im Mitteldeutschen Revier liegen, etwas über dem landesweiten Bevölkerungsrückgang.

Mögliche Erklärungsansätze für diese Entwicklung sind vielseitig.

So liegt ein Großteil der sächsischen Landkreise des Mitteldeutschen Reviers in der Arbeitsmarktregion Leipzig, welche durch einen starken Pendlerverkehr gekennzeichnet ist und großes Einzugsgebiet von Arbeitskräften in der Region aufweist (siehe oben).

⁵⁵ Vgl.: statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Anlage 3.

Dies hat zur Folge, dass sich um die Zentren Leipzig und Halle nach wie vor eine größere Zahl an Menschen ansiedelt.

Die Landkreise des Mitteldeutschen Reviers, welche in Sachsen-Anhalt gelegen sind, sind dabei ländlicher geprägt.

Auch hier ist auffällig, dass sich ein Großteil der Bevölkerungsstrukturen im Mitteldeutschen Revier um die Industriezentren sammelt. Aktuell bieten die Standorte eine Vielzahl von Arbeitsplätzen und schaffen durch die indirekten Beschäftigungsstrukturen ein umspannendes Netz an Perspektiven für die Menschen in der Region⁵⁶.

Zukünftig könnte der Wegfall dieser alten Industriestruktur, welche aktuell maßgeblich durch die Kohlewirtschaft dominiert wird, zu einem weiteren Rückgang der Bevölkerungsentwicklung führen, sollte die Industriestruktur sich nicht den Entwicklungen anpassen.

Neben den arbeitsmarktpolitischen Ansätzen spielt aber auch die oben ausgeführte Entwicklung der allgemeinen Altersstruktur eine Rolle. So wird auch in der mitteldeutschen Region die Bevölkerung immer älter, was ebenfalls den Bevölkerungsrückgang begünstigt.

3.4. Das Zusammenspiel zwischen demographischen Wandel und Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier

Der anstehende Strukturwandel im Mitteldeutschen Kohlerevier hat einen wesentlichen Einfluss auf die demographische Entwicklung in der Region.

Durch den Kohleausstieg entfällt einer die einflussreichsten Industriezweige in der Region und somit auch eine Vielzahl von direkten und indirekten Beschäftigungsmöglichkeiten. Es kommt zu einem Wegfall der Arbeitsplätze, was auch eine Abwanderung der Bevölkerung zur Folge hat⁵⁷. Der Strukturwandel hat nun die Aufgabe neue Wirtschaftszweige in der Region zu etablieren und somit auch neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Gleichzeitig sollen sich aber auch innovative und zukunftsfähige Perspektiven in der Region eröffnen. Ziel ist es, eine Umkehrbewegung in dem aktuell dargestellten demographischen Prozess zu schaffen und so auch junge Menschen und deren Familien für die Region zu etablieren, um zukünftig einen Zuwachs der Bevölkerung verzeichnen zu können.

Die Grundlage dafür bildet der Strukturwandel und die Maßnahmen zur Entwicklung der Region. Diese bestimmen nachhaltig die Zukunft des Mitteldeutschen Revieres nach dem Ausstieg aus der Kohlewirtschaft. Ein erfolgreicher Strukturwandel trägt damit zu einem positiven demographischen Wandel bei. Aus diesem Grund werden folgend die Entwicklungsmöglichkeiten und Maßnahmen zur Entwicklung der Region genauer betrachtet, um mögliche Auswirkungen auf die demographische Entwicklung abschätzen zu können.

⁵⁶ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 10.

⁵⁷ Vgl.: <https://utopia.de/ratgeber/demografischer-wandel-ursachen-folgen-und-loesungen/> (zuletzt eingesehen am 15.01.2021, um 12:34).

4. Strukturwandel und Entwicklungsmöglichkeiten im Mitteldeutschen Kohlerevier

Folgend werden nun verschiedenste Bereiche und Entwicklungsmöglichkeiten im Mitteldeutschen Kohlerevier genauer betrachtet.

Dabei sollen entwickelte Maßnahmen evaluiert und mögliche Folgen für den Struktur Entwicklungsprozess abgeschätzt werden.

4.1. Der Wirtschaftsstandort Mitteldeutschland

4.1.1. Die wirtschaftlichen Standortfaktoren im Allgemeinen

Die wirtschaftlichen Standortfaktoren sind entscheidend für die Frage, ob es sich für ein Unternehmen lohnt, sich an einem bestimmten Ort niederzulassen oder dort hin zu expandieren.

Grundsätzlich wird in harte und weiche Standortfaktoren unterschieden, wobei die genauen Inhalte dieser Faktoren variiert. Die vorliegende Betrachtung bezieht sich auf die Autoren des Wirtschaftslexikons⁵⁸.

Dabei zählen zu den harten Standortfaktoren beispielsweise die Verkehrsanbindung, die Infrastruktur, Steuern, Umweltbestimmungen, Ressourcenverfügbarkeit und Absatzmöglichkeiten.

Die weichen Standortfaktoren unterliegen einem ständigen Wandel und sind für ein Unternehmen schwerer messbar⁵⁹.

Dazu zählen beispielsweise demographische Merkmale, das Gehaltsniveau, das Vorhandensein von Bildungsstätten, Angebote im Freizeitbereich, sowie Konkurrenz- und Kooperationspartner.

Diese wirtschaftlichen Standortfaktoren charakterisieren so eine bestimmte Wirtschaftsregion und bestimmen über deren wirtschaftliches Potential.

Dabei ist die Frage nach dem optimalen Standortfaktor natürlich von dem individuellen Unternehmen abhängig.

So hat ein Unternehmen, was Computersoftware herstellt natürlich andere Anforderungen an optimale Standortfaktoren, als ein Unternehmen, dass Baustoffe produziert.

4.1.2. Eine Standortanalyse am Beispiel des Landkreises Leipzig

Diese oben beschriebenen Standortfaktoren sollen nun auf die Gegebenheiten im Mitteldeutschen Kohlerevier hin untersucht werden. Da die wirtschaftliche Struktur in der Region sehr stark variiert, wird die Standortanalyse beispielhaft für den Landkreis Leipzig

⁵⁸ Vgl.: <https://www.bwl-lexikon.de/wiki/standortfaktoren/#harte-und-weiche-standortfaktoren> (zuletzt eingesehen am 17.01.2021, um 12:34).

⁵⁹ Vgl.: <https://www.gevestor.de/details/weiche-standortfaktoren-tragen-zur-attraktivitat-von-standorten-bei-682582.html> (zuletzt eingesehen am 17.01.2021, um 16:31).

durchgeführt. Eine Standortanalyse nach dem nachfolgenden Schema ist natürlich auf für alle anderen Landkreise im Mitteldeutschen Kohlerevier möglich.

Die IHK zu Leipzig hat Unternehmer im Landkreis Leipzig, in einer repräsentativen Umfrage 2019, zu den entsprechenden Standortfaktoren befragt. Dabei konnten diese bei der Beurteilung des jeweiligen Standortfaktors von der Kategorie „sehr zufrieden“ bis „sehr unzufrieden“ wählen⁶⁰.

Betrachtet man zunächst die harten Standortfaktoren, so spielt die Infrastruktur und die Verkehrsanbindung eine sehr wichtige Rolle.

Der Landkreis Leipzig liegt nah am Flughafen Leipzig-Halle und dem Wahrendrehkreuz. Zudem ist über den nahen Zugang zur A9, A14, A38 und der A72 der Landkreis an das allgemeine deutsche Autobahnnetz angeschlossen.

Im Bereich des Schiffs- und Güterverkehrs fehlt es jedoch noch an einer flächendeckenden Anbindung⁶¹.

Im Bereich Infrastruktur ist aktuell besonders der Zugang zu Breitbandinternet von Relevanz. Hier hat der Landkreis Leipzig in den letzten Jahren bereits mit dem Breitbandausbau begonnen und liegt in 2019 noch deutlich hinter den kreisfreien Städten Leipzig, Dresden und Chemnitz⁶².

Die Befragten der Umfrage der IHK bewerteten Standortfaktor Verkehr/Infrastruktur im Landkreis Leipzig überwiegend als „eher zufrieden“⁶³.

Der Standortfaktor Steuern weitere Kosten umfasst im Landkreis Leipzig beispielsweise die Höhe der Gewerbesteuer, der Grundsteuer, der Gebühren zur Abfallentsorgung, der Strom- und Gaspreise und weiterer Standortkosten.

Die allgemeinen Steuern und Abgaben richten sich grundsätzlich nach bundesweiten bzw. länderspezifischen Vorgaben. Die Energiekosten sind jedoch im Vergleich zu anderen Regionen bspw. im Landkreis Ingolstadt oder im Kreis Essen niedriger angesetzt⁶⁴.

Die Unternehmen im Landkreis Leipzig bewerteten diesen Faktor ebenfalls als „eher zufrieden“⁶⁵.

Der Bereich der Ressourcenverfügbarkeit spielt für den Landkreis Leipzig, insbesondere nach dem Kohleausstieg, kaum eine Rolle mehr, da er nur wenig natürliche Ressourcen bietet.

Die IHK hat aus diesem Grund den Faktor in ihrer Umfrage nicht berücksichtigt.

⁶⁰ Vgl.: Industrie und Handelskammer zu Leipzig (Hrsg.): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland – Ergebnisse einer Unternehmerbefragung im Jahr 2019, S. 82.

⁶¹ Vgl.: Industrie und Handelskammer zu Leipzig (Hrsg.): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland – Ergebnisse einer Unternehmerbefragung im Jahr 2019, S. 33.

⁶² Vgl.: Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Hrsg.): Standort Sachsen im Vergleich mit anderen Regionen, S. 49, Abbildung 4.10.

⁶³ Vgl.: Industrie und Handelskammer zu Leipzig (Hrsg.): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland – Ergebnisse einer Unternehmerbefragung im Jahr 2019, S. 34 ff.

⁶⁴ Vgl.: <https://www.verivox.de/stromvergleich/vergleich/#/?plz=04552> (zuletzt eingesehen am 03.01.2021, um 18:37).

⁶⁵ Vgl.: Industrie und Handelskammer zu Leipzig (Hrsg.): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland – Ergebnisse einer Unternehmerbefragung im Jahr 2019, S. 54.

Für den Landkreis Leipzig sind die weichen Standortfaktoren von hoher Bedeutung, da hier insbesondere durch qualifizierte Arbeitskräfte, das Bildungsniveau und Freizeitumfeld geworben werden kann.

Die Verfügbarkeit von Fachkräften lässt sich für den Landkreis Leipzig nur schwer messen, da hier der hohe Pendleranteil dieses Ergebnis maßgeblich beeinflusst (siehe oben).

Die befragten Unternehmen bewerten die Verfügbarkeit von Fachkräften in der Region Leipzig als „eher unzufrieden“⁶⁶.

Ein ähnliches Bild zeigt sich im Standortfaktor der Bildung und der Verfügbarkeit von Schulabgängern im Landkreis. Neben den allgemeinbildenden Schulen sind u.a. das Berufliche Schulzentrum Leipziger Land, sowie verschiedenste kleinere Bildungseinrichtungen zu finden⁶⁷. Größere Bildungseinrichtungen, wie Hochschulen und Universitäten, sind aber lediglich in den umliegenden Regionen, insbesondere in der Stadt Leipzig, vorhanden.

Die befragten Unternehmen bewerten diesen Standortfaktor daher als „eher unzufrieden“⁶⁸.

Der Standortfaktor „Gehaltsniveau“ im Landkreis Leipzig ist nach einer Studie des Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, aus dem Jahr 2018, mit einem durchschnittlichen Haushaltseinkommen von 2.177€ brutto, eines der höchsten in Sachsen⁶⁹. Für die ansässigen Unternehmen bedeutet dies in der Regel verfügbare Fachkräfte, welche durch eine hohe Gehaltsstruktur gekennzeichnet sind.

Der Standortfaktor „Standortattraktivität im Freizeitbereich“ im Landkreis Leipzig, ist zum einen durch die Nähe der Großstadt Leipzig und zum anderen durch die ländlichen Strukturen vor Ort geprägt. Dadurch steht in den ländlichen Gebieten eine hohe Zahl an günstigem Wohnraum zur Verfügung, jedoch fehlt es an einer flächendeckenden Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsangeboten oder Einkaufsmöglichkeiten⁷⁰.

Einen weiteren Vorteil bietet der Landkreis jedoch durch seine vielfältigen Möglichkeiten zu Naherholungs- und Freizeitaktivitäten. Hier sind insbesondere das Leipziger Seenland und die umliegende Natur zu nennen. Die Mitarbeiter der befragten Unternehmen der IHK-Studie bewerten den Faktor des Freizeitumfeldes als „eher zufrieden“⁷¹.

⁶⁶ Vgl.: Industrie und Handelskammer zu Leipzig (Hrsg.): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland – Ergebnisse einer Unternehmerbefragung im Jahr 2019, S. 38 ff.

⁶⁷ Vgl.: https://www.landkreisleipzig.de/pressemeldungen.html?pm_id=2959 (zuletzt eingesehen am 17.01.2021, um 19:39).

⁶⁸ Vgl.: Industrie und Handelskammer zu Leipzig (Hrsg.): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland – Ergebnisse einer Unternehmerbefragung im Jahr 2019, S. 40.

⁶⁹ Vgl.: Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Hrsg.): Standort Sachsen im Vergleich mit anderen Regionen, S. 46, Abbildung 4.4.

⁷⁰ Vgl.: <https://www.landkreisleipzig.de/familienfreundlicher-landkreis.html> (zuletzt eingesehen am 17.01.2021, um 19:54)

⁷¹ Vgl.: Industrie und Handelskammer zu Leipzig (Hrsg.): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland – Ergebnisse einer Unternehmerbefragung im Jahr 2019, S. 69 ff.

4.1.3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Betrachtet man die Standortfaktoren im Landkreis Leipzig, so zeigt sich ein durchwachsendes Ergebnis.

Als „eher zufrieden“ zeigten sich die befragten Unternehmen besonders in den Bereichen der Verkehrsanbindung/ Infrastruktur, wie im Bereich der Standortkosten für Strom oder der Abfallentsorgung. Daneben wurde auch der Bereich der Freizeitaktivitäten im Allgemeinen als eher positiv empfunden.

Für den zukünftigen Strukturentwicklungsprozess sind besonders die Standortfaktoren interessant, die aktuell noch als „eher unzufrieden“ bewertet wurden.

Dies betrifft beispielsweise die Verfügbarkeit von Bildungseinrichtungen oder die Möglichkeit der Kitabetreuung und Versorgung im ländlichen Raum.

Auch der weitere Ausbau des High-Speed-Internets ist für die Etablierung von neuen innovativen Unternehmen, beispielsweise aus der Start-up-Branche, unverzichtbar⁷².

Hier muss der Prozess des Strukturwandels im Landkreis Leipzig ansetzen, mit dem Ziel den Landkreis als Standort von neuen und innovativen Wirtschaftszweigen, noch attraktiver zu machen. Allgemein bleibt festzustellen, dass die bisher ansässigen Unternehmen in weiten Teilen zufrieden mit den gegebenen Möglichkeiten sind. Für einen gelingenden Strukturwandel braucht es allerdings noch weitere Anstrengungen, um die Defizite in den genannten Bereichen zu überwinden.

4.2. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Einfluss der Bundesagentur für Arbeit auf den Strukturwandel in der Region

Zur Einschätzung der aktuellen Rolle der Bundesagentur für Arbeit bei dem Prozess des Strukturwandels im Mitteldeutschen Kohlerevier, wurden die zuständigen Mitarbeiter für den Strukturentwicklungsprozess der Bundesagentur für Arbeit, in den jeweiligen Bundesländern Sachsen und Sachsen-Anhalt telefonisch befragt.

Die entsprechenden Gesprächsprotokolle sind in der Anlage 4.1. und 4.2. zu finden.

4.2.1. Die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit aktuell

Beide Mitarbeiter der BA betonten die Neutralität ihrer Behörde, wenn es um Eingriffe in den Arbeitsmarkt geht. Aktuell unterstützt die BA die Kohleindustrie, besonders in Fragen nach neuen Fachkräften oder Weiterbildungsprogrammen. Das Ziel ist dabei, die aktuell noch betriebenen Kohlewerke nicht vorzeitig durch fehlende Arbeitskräfte zu belasten. Aus diesem Grund stärkt die BA momentan die Ausbildung in relevanten Berufsfeldern der Kohlewirtschaft⁷³.

⁷² Vgl.: Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Hrsg.): Start-up-Szene in Sachsen – Gründen und Fördern, S. 20ff.

⁷³ Vgl.: Anlage 4.2. – Gesprächsprotokoll 2.

Gegenüber den Akteuren des Strukturentwicklungsprozesses tritt die BA neutral auf und möchte dabei als Unterstützer und Vermittler verstanden werden⁷⁴.

Eine weitere wichtige Tätigkeit der BA besteht aktuell darin, die gegebene Arbeitsmarktsituation zu beurteilen, beispielsweise durch den monatlichen Arbeitsmarktbericht.

Um den zukünftigen Entwicklungen vorzubeugen unterstützt die BA zudem bei der Suche nach neuen und innovativen Beschäftigungsfeldern.

4.2.2. Die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit in den nächsten Jahren

Die Arbeitsmarktlage in den kommenden Jahren zu beurteilen ist nach der Meinung beider Gesprächspartner nur sehr schwer möglich, da man stark von politischen Entscheidungsprozessen und aktuellen Entwicklungen abhängig ist.

Man möchte den Strukturwandel durch geförderte Projekte und innovativen Ideen finanziell aber auch durch das Knowhow der Bundesagentur unterstützen.

Aus diesem Grund hat die BA einen Kriterienkatalog zur Förderung solcher arbeitsmarktpolitischen Projekte entwickelt, um so zukünftig den Prozess des Strukturwandels zu fördern und zu begleiten⁷⁵.

Die Verknüpfung aller am Strukturwandel beteiligten Akteure spielt für die BA ebenfalls eine wichtige Rolle.

Hier will man versuchen die Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenzubringen und miteinander besser zu vernetzen. Dabei setzt auch die BA auf den Ausbau von neuen und innovativen Industriezweigen in der Region und möchte zukünftig den Arbeitsmarkt auf diese Entwicklungen optimal vorbereiten.

Eine drohende massive Arbeitslosigkeit sieht die BA auf Grund der bereits durchgeführten empirischen Erhebungen aktuell und zukünftig nicht.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die BA eine Einschätzung über die zukünftige Lage des Arbeitsmarktes eher scheut, insbesondere da diese von gesellschaftlichen und politischen Prozessen abhängig ist. Die Bundesagentur sieht sich als Unterstützer im Prozess des Strukturwandels und hat dafür auch entsprechende finanzielle, wie auch personelle Mittel bereitgestellt.

Aktuell liegt der Fokus auf der Unterstützung der Kohlewirtschaft durch Arbeitskräfte und Weiterbildungsprogramme für die Mitarbeiter der Kohlewirtschaft.

Zukünftig will man die Akteure des Strukturwandels besser miteinander verknüpfen und plant verschiedenste Förderprojekte. Ein umfassendes Weiterbildungs- und Umschulungsprogramm ist aktuell nicht vorgesehen und stark abhängig von der Entwicklung des Arbeitsmarktes in den nächsten Jahren.

⁷⁴ Vgl. Anlage 4.2. – Gesprächsprotokoll 2.

⁷⁵ Vgl. Anlage 4.1. – Gesprächsprotokoll 1.

4.3. Die junge Generation im Mitteldeutschen Kohlerevier

Der jungen Generation im Mitteldeutschen Kohlerevier kommt eine ganz besondere Rolle zu. Zunächst einmal schließt der Begriff der „jungen Generation“ alle im Mitteldeutschen Revier lebenden Menschen bis zur Vollendung des 40. Lebensjahres mit ein.

Diese Bevölkerungsgruppe stellt aktuell und zukünftig die Fachkräfte in der Region und ist damit maßgeblich an einem erfolgreichen Strukturwandel beteiligt.

Die bereits betrachteten demographischen Prozesse haben jedoch gezeigt, dass sich gerade in dieser Bevölkerungsgruppe ein Negativtrend entwickelt und viele aus der Region abwandern⁷⁶.

Aus diesem Grund braucht es Maßnahmen zur Entwicklung der Region, die diesen Trend nachhaltig stoppen und neue Perspektiven in der Region schaffen.

Dabei soll nun genauer betrachtet werden, welche Maßnahmen und Entwicklungsmöglichkeiten den ländlichen Raum im Mitteldeutschen Revier für die junge Generation attraktiver erscheinen lässt.

4.3.1. Der demographische Wandel und die junge Generation

Der demographische Wandel zeigt aktuell sowohl im Mitteldeutschen Revier, als auch in den neuen Bundesländern im Allgemeinen einen starken Abwanderungstrend von den ländlich geprägten Regionen hin zu den größeren Städten und Ballungsräumen⁷⁷.

Gründe dafür sind beispielsweise die besseren Bildungschancen in den großen Ballungsräumen und damit fehlende Zukunftsperspektiven im ländlichen Raum, aber auch eine mangelhafte Infrastruktur, welche den ländlichen Raum mit den Städten verbindet⁷⁸.

Überträgt man diese Erkenntnisse nun auf den Strukturwandelprozess im Mitteldeutschen Revier, so ergeben sich die verschiedensten Ansatzpunkte zur Entwicklung weiterer Maßnahmen für einen erfolgreichen Strukturwandel in der Region.

So braucht es zukünftig beispielsweise eine verknüpfendere Infrastruktur. Dies schließt beispielsweise den Ausbau des S-Bahn-Netzes hinein in den ländlichen Raum, aber auch die Anbindung an die größeren Bundes- und Fernstraßen mit ein.

Dadurch ist es möglich Großstädte wie Leipzig oder Halle schnell und effektiv zu erreichen und weiterhin im ländlichen Raum fußzufassen.

Zu einer effizienten Infrastruktur im ländlichen Raum zählt aber auch der Anschluss an das Glasfasernetz und der Zugang zu neuen und innovativen Technologien. So ist es für junge Unternehmer möglich, das eigene Unternehmen auch im ländlichen Raum aufzubauen und weiterhin verbunden zu sein.

⁷⁶ Vgl.: Sächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Zusammen stark – Ideen für die Gemeinschaft von Jung und Alt, S. 4 ff.

⁷⁷ Vgl.: Sächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Demografischer Wandel – Engagement und Lösungsansätze, S. 4 ff.

⁷⁸ Vgl.: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Demografischer Wandel – Zukunftserwartungen junger Erwachsener S. 3 ff.

Um junge Menschen vor Ort halten zu können, müssen gerade die ländlichen Gebiete auch attraktiv für junge Familien werden.

Die steigenden Einwohnerzahlen in den ländlichen Randgebieten beispielsweise rund um Leipzig zeigen, dass hier sich gerade junge Familien ansiedeln, um die Vorzüge des ländlichen Lebens aber auch die Vorzüge des Arbeitens in den städtischen Ballungsräumen für sich zu nutzen⁷⁹.

4.3.2. Das Kompetenzzentrum „Bildung im Strukturwandel“

Neben den oben beschriebenen Entwicklungsmaßnahmen ist auch der Faktor Bildung ein entscheidender. Dabei müssen, bezogen auf das Mitteldeutsche Revier, sich nachhaltig mehr Bildungsstandorte auch in die betroffenen Gebiete verlegen, um so Fachkräfte direkt vor Ort anzusprechen und zu fördern.

Im Zuge des Strukturstärkungsgesetzes wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Projekt „Kompetenzzentrum – Bildung im Strukturwandel“ ins Leben gerufen. Das BMBF unterstützt dabei die drei großen Kohleregionen, um ein vor Ort und auf die Bedarfe der Region abgestimmtes Bildungsmanagement zu etablieren⁸⁰.

Dazu Gründen sich in den Kohleregionen sogenannte Netzwerkbüros.

Diese sollen dann die regionalen Steuerungsgremien vor Ort unterstützen.

Dies geschieht beispielsweise in Fragen der Gestaltung der Bildungslandschaft und in Abstimmung auf zukünftige Strukturentwicklungsprozesse⁸¹. Konkret geht es dabei um die Frage, welche Industriezweige sich nach der Kohlewirtschaft vor Ort stärker etablieren sollten und wie man diese Entwicklung durch den Aufbau von Wissens- und Bildungsstandorten unterstützen kann. Zum anderen bieten die Netzwerkbüros auch die Möglichkeit durch die verknüpfte Struktur voneinander zu lernen und zu profitieren.

Für das Mitteldeutsche Kohlerevier ist das Deutsche Jugendinstitut e.V. das ausführende Netzwerkbüro. Diese arbeiten aktuell an einer regionalen Bildungsstrategie, um so zukünftige Bildungsperspektiven vor Ort zu entwickeln⁸².

Dazu plant man eine Status-quo-Analyse, um mit Hilfe von Studien, Umfragen und Experteninterviews den gegenwärtigen Bildungsstand im Mitteldeutschen Revier einschätzen zu können. Auf diesem Weg können Bedarfe der Unternehmen nach ausgebildeten Fachkräften und Bedarfe der jungen Generation nach bestimmten Bildungsmöglichkeiten vor Ort entwickelt werden.

⁷⁹ Vgl.: Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Hrsg.): Standort Sachsen im Vergleich mit anderen Regionen, S. 45, Abbildung 4.2.

⁸⁰ Vgl.: <https://www.transferinitiative.de/bildung-im-strukturwandel.php> (zuletzt eingesehen am 08.01.2021, um 12:38).

⁸¹ Vgl.: <https://www.transferinitiative.de/bildung-im-strukturwandel.php> (zuletzt eingesehen am 08.01.2021, um 12:38).

⁸² Vgl.: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/bildung-im-strukturwandel-in-mitteldeutschland-bismit.html> (zuletzt eingesehen am 08.01.2021, um 14:48).

Damit möchte das Netzworkbüro dann einen Bildungsmonitor für das Mitteldeutsche Kohlerevier erstellen und Ansätze entwickeln, um die zukünftigen Bildungsmöglichkeiten der jungen Generation vor Ort zu fördern⁸³.

Ziel der Maßnahmen ist es die Industrie durch ausgebildetes Fachpersonal zu unterstützen und junge Menschen, auch beruflich, im Mitteldeutschen Revier zu etablieren.

4.3.3. Beispiel eines neuen Bildungsstandortes – Der Glascampus Torgau

Ein Beispiel für solch einen neuen Bildungsstandort ist der Glascampus Torgau.

Dabei handelt es sich um eine Fachkräfteallianz, welche Unternehmen der Glas,- Keramik- und Baustoffindustrie aus dem Landkreis Nordsachsen in Zusammenarbeit mit der Bergakademie Freiberg verbindet.

Dabei geht es um die Schaffung neuer Bildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen in den einschlägigen Industriezweigen. Im Zuge des Strukturwandels erwartet man eine Erstarkung dieser Bereiche und möchte so vor Ort Fachkräfte für diese Industrien qualifizieren⁸⁴.

Dabei verbindet der Glascampus aktuell bereits verschiedenste Wirtschaftspartner wie beispielsweise Villeroy & Boch, Schollglas oder AVANCIS Torgau⁸⁵.

Eine besondere Stärke im Prozess des Strukturwandels sieht der Glascampus dabei in seinem Netzwerk aus verschiedensten Unternehmenspartnern vor Ort und Bildungseinrichtungen, wie der Berufsschule Torgau, als Ausbildungspartner und der Bergakademie Freiberg, als Universität⁸⁶.

4.3.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die erfolgreiche Entwicklung des Strukturwandels maßgeblich von der jungen Generation im Mitteldeutschen Revier abhängig ist. Diese stellt das Potential an Fachkräften und muss daher vor Ort gehalten werden.

Dieses Ziel läuft ein Stück weit konträr zu den aktuellen demographischen Entwicklungen in der Region, wo eine zunehmende Abwanderung aus den ländlichen Gebieten hin zu den städtischen Ballungsräumen zu beobachten ist.

Aus diesem Grund setzt man zukünftig auf eine bessere Infrastruktur im ländlichen Raum und möchte durch verschiedenste Initiativen Bildungsangebote vor Ort schaffen.

Ziel ist es, den im Zuge des Strukturwandels neue und innovative Industriezweige in der Region zu etablieren und gleichzeitig auch nötige Fachkräfte vor Ort freizusetzen.

Dies kann zukünftig aber nur durch ein allgemein attraktives Umfeld realisierbar werden.

⁸³ Vgl.: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/bildung-im-strukturwandel-in-mitteldeutschland-bismit.html> (zuletzt eingesehen am 08.01.2021, um 14:48).

⁸⁴ Vgl.: <https://www.glascampus.de/ueber-uns/> (zuletzt eingesehen am 09.01.2021, um 12:56).

⁸⁵ Vgl.: <https://www.glascampus.de/ueber-uns/wirtschaftspartner/> (zuletzt eingesehen am 09.01.2021, um 13:38).

⁸⁶ Vgl.: <https://www.glascampus.de/ueber-uns/> (zuletzt eingesehen am 09.01.2021, um 18:35).

4.4. Die ältere Generation im Mitteldeutschen Kohlerevier

Nachfolgend wird nun die Lage des demographischen Anteils der älteren Bevölkerung im Mitteldeutschen Kohlerevier betrachtet.

Unter der älteren Bevölkerung versteht man hier alle Menschen, die im Mitteldeutschen Kohlerevier leben und die Regelaltersgrenze von 65 Jahren erreicht haben.

Im Folgenden soll die Frage betrachtet werden, wie sich der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe aktuell darstellt, wie er sich zukünftig entwickeln könnte und wie sich diese Entwicklungen auf die Gesamtstruktur des Mitteldeutschen Kohlereviers auswirken könnte.

4.4.1. Die demographische Entwicklung der älteren Generation im Allgemeinen

Wie vorrangig beschrieben ist in Deutschland ein allgemeiner Trend hin zu einer immer älter werdenden Bevölkerung zu beobachten.

Die Lebenserwartung neugeborener Jungen beträgt aktuell 78,6 Jahre und die der Mädchen aktuell 83,4 Jahre⁸⁷.

Somit geht zum einen die Geburtenrate der Neugeborenen zurück, zum anderen wird die Bevölkerung im Allgemeinen immer älter.

Bezogen auf das Gebiet des Mitteldeutschen Kohlereviers ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten.

In den sächsischen Landkreisen des Mitteldeutschen Reviers lag das Durchschnittsalter zum Stichtag 01.01.2019 bei etwa 47,8 Jahren, Tendenz steigend⁸⁸.

In den Landkreisen, welche in Sachsen-Anhalt gelegen sind, ist der Altersdurchschnitt der Bevölkerung sogar noch etwas höher. Hier gehören, nach einer statistischen Erhebung zum Stichtag 01.12.2020 die meisten Menschen der Altersklasse 55 bis 60 Jahre an⁸⁹.

Somit ist festzustellen, dass im Mitteldeutschen Kohlerevier auch heute schon ein relativ hohes Durchschnittsalter der Bevölkerung messbar ist.

Zukünftig ist zu erwarten, dass dieses Durchschnittsalter noch weiter ansteigen wird. Dieser Trend ist allerdings nicht abschließend zu prognostizieren, da viele weitere Faktoren diese zukünftige Entwicklung bestimmt.

So ist diese beispielsweise auch davon abhängig, wie sich die Region im Zuge des Strukturwandels entwickeln wird und wie weit diese Entwicklung dann einen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung vor Ort haben kann.

⁸⁷ Vgl.: https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/_inhalt.html;jsessionid=56074477480204BBADBE066A1EAD15D6.internet8712#sprg371138 (zuletzt eingesehen am 20.01.2021, um 11:36).

⁸⁸ Vgl.: Sächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Zusammen Stark – Ideen für die Gemeinschaft von Jung und Alt – Preisträger und Teilnehmer des Generationspreises 2019, S. 5.

⁸⁹ Vgl.: <https://statistik.sachsen-anhalt.de/themen/bevoelkerung-erwerbstaetigenrechnung-mikrozensus-evs/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/> (zuletzt eingesehen am 20.01.2021, um 17:52).

4.4.2. Auswirkungen der Entwicklung auf das Mitteldeutsche Kohlerevier

Zunächst bleibt festzustellen, dass der Altersdurchschnitt im Mitteldeutschen Kohlerevier relativ hoch ist und somit auch über dem gesamtdeutschen Altersdurchschnitt liegt, welcher aktuell etwa 44,5 Jahren beträgt⁹⁰.

Für das Mitteldeutsche Revier hat diese Entwicklung sowohl positive als auch negative Folgen. Eine der positiven Folgen ist beispielsweise die bereits betrachtete Altersstruktur der arbeitenden Bevölkerung. Aktuell liegt diese bei etwa 50 Jahren und älter (siehe oben), weshalb die Bundesagentur für Arbeit eine massenhafte Arbeitslosigkeit nach dem Kohleausstieg im Mitteldeutschen Revier nicht kommen sieht, da ein Großteil auf Grund der Altersstruktur sowieso die Regelaltersgrenze bis 2038 erreichen wird.

Als Negativtrend sieht das Bundesministerium des Innern im Allgemeinen, bei einer immer älter werdenden Bevölkerung, die steigende Belastung des Pflegesystems⁹¹.

Es werden so immer mehr junge Menschen benötigt, die nachhaltig die Pflege der älteren Menschen, gerade im ländlichen Raum sicherstellen können.

Weiter darf es aber auch nicht zu einer „Vereinsamung“ der älteren Generation und einem „Aussterben“ ganzer Gegenden kommen⁹².

Um dieser drohenden Entwicklung im Mitteldeutschen Kohlerevier entgegenzuwirken, braucht es einen nachhaltigen Strukturwandel, der durch die bereits oben beschriebenen Maßnahmen vor Ort realisiert werden kann.

Bezogen auf die ältere Generation braucht es insbesondere eine Sicherstellung der Pflege durch die junge Generation, aber auch eine Durchmischung der Altersstruktur.

Dies kann beispielsweise durch die Etablierung neuer Wirtschaftszweige und den damit verbundenen Zuzug junger Familien, sowie den Ausbau einer umfassenden Infrastruktur im Mitteldeutschen Revier gelingen.

4.4.3. Umfrage unter mobilen Pflegeunternehmen im Mitteldeutschen Revier zu aktuellen und zukünftigen Bedarfen in der Pflege

Einer der wichtigsten Aspekte der vorangegangenen Betrachtung war u.a. die Sicherstellung der Pflegemöglichkeiten für die ältere Generation. Das Zusammenspiel und insbesondere ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der älter und der jüngeren Generation bildet die Grundlage für ein funktionierendes Sozialsystem.

⁹⁰ Vgl.: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/723069/umfrage/durchschnittsalter-der-bevoelkerung-in-deutschland-nach-staatsangehoerigkeit/> (zuletzt eingesehen am 21.01.2021, um 12:31).

⁹¹ Vgl.: Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Jedes Alter zählt – „für mehr Wohlstand und Lebensqualität aller Generationen“, S. 50 ff.

⁹² Vgl.: Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (Hrsg.): Vielfalt leben – Zukunft sichern – Strategien der Sächsischen Staatsregierung für den ländlichen Raum, S. 94 ff.

Aus diesem Grund soll nun durch eine Umfrage zwischen den mobilen Pflegedienstleistern in der Region des Mitteldeutschen Kohlreviers der aktuelle und zukünftige Bedarf evaluiert werden.

Grundlage der Umfrage bildet ein Fragebogen, welcher über das Beteiligungsportal des Freistaates Sachsen an 45 mobile Pflegeunternehmen in der Region des Mitteldeutschen Kohlreviers auf elektronischem Weg verteilt wurde. Der Begriff des mobilen Pflegeunternehmens schließt alle Pflegedienstleister ein, die häusliche und mobile Pflege vor Ort erbringen.

Der Fragenkatalog wurde unter Berücksichtigung der Ansprüche an eine empirische Sozialforschung⁹³ entworfen und ist als Muster unter Anlage 5 zu finden.

Ziel der Befragung war es herauszufinden, wie sich die aktuelle Situation der Pflegeunternehmen im Mitteldeutschen Revier bezogen auf die Auslastung, die personelle Stärke und die zukünftigen Ansprüche einordnen lässt.

Bei der Auswertung der Umfrage ist zunächst festzustellen, dass von 45 befragten Pflegeunternehmen 21 den Fragebogen beantwortet haben. Dies entspricht einer Beteiligung von rund 53,3%.

Im Folgenden werden nun die wesentlichsten Ergebnisse dargestellt, die konkrete Auswertung der Umfrage findet sich in der Anlage 6 wieder⁹⁴.

Zunächst konnte festgestellt werden, dass die meisten der befragten Pflegeunternehmen aktuell eine personelle Stärke zwischen 20 und 50 Mitarbeitern aufweisen.

Das regionale Einzugsgebiet der Pflegedienste umfasst mehrheitlich einen Durchmesser zwischen 20km und 50km. Daran wird deutlich, dass eine Mehrheit der befragten Unternehmen im ländlichen Raum tätig ist und dadurch ein relativ großes regionales Einzugsgebiet abzudecken hat.

Bei der Frage nach dem zeitlichen Bestehen des Unternehmens geben insgesamt 76,2 % der Pflegeunternehmen an, sich vor 10 bis 20 Jahren gegründet zu haben.

Lediglich eines der befragten Unternehmen besteht länger als 20 Jahre. Vier der Unternehmen haben sich sogar erst vor weniger als 10 Jahren gegründet.

Daraus lässt sich eine interessante Entwicklung ableiten. Zum einen muss in den letzten 20 Jahren der Bedarf an mobiler Pflege stark gestiegen sein.

Dieser Bedarf scheint sich darüber hinaus noch weiter gesteigert zu haben, weshalb es in den letzten 10 Jahren einen Bedarf für zusätzlich 4 weitere Unternehmen gegeben haben muss.

Bei dieser Betrachtung kann allerdings nicht mit einbezogen werden, in wie weit sich in dieser Zeit andere Unternehmen vergrößert oder verkleinert bzw. ganz aufgelöst haben.

⁹³ Vgl.: Häder in: Empirische Sozialforschung – Eine Einführung, S.274 ff.

⁹⁴ Vgl.: Umfrage unter den Pflegeunternehmen im Mitteldeutschen Kohlrevier, Anlage 6.

Aus diesem Grund wurden die Unternehmen im nächsten Abschnitt der Befragung auch nach der Zahl der täglich zu betreuenden Pflegebedürftigen befragt.

Hier gaben 42,9% an täglich zwischen 70 und 100 Personen zu betreuen.

Lediglich zwei Unternehmen betreuen zwischen 20 und 50 Personen am Tag und ein Unternehmen betreut täglich mehr als 150 Personen.

Vergleicht man nun die personelle Stärke der Pflegeunternehmen mit der Zahl der zu betreuenden Personen kommt man unter Beachtung der an den häufigsten gewählten Antwortmöglichkeiten auf einen Mittelwert von im Schnitt 35 Mitarbeitern und etwa 85 Pflegebedürftige. Damit entfallen auf einen Mitarbeiter des Pflegeunternehmens im Schnitt 2,4 Pflegebedürftige am Tag.

Dies stellt allerdings nur einen errechneten Wert dar, welcher versucht in Ansätzen die Auslastung eines Pflegers täglich abzubilden. In die tatsächliche Auslastung spielen noch weitere Indikatoren wie beispielsweise der Pflegegrad, die Tätigkeit des Pflegers und der zeitliche Aufwand mit hinein.

Im letzten Abschnitt der Umfrage wurden die Unternehmen nach ihrer zukünftigen Auslastung und ihren zukünftigen, geschätzten personellen Bedürfnissen befragt.

Hier gaben 100% an, dass die Zahl der pflegebedürftigen Personen im Vergleich zu den letzten 10 Jahren zunimmt.

Aus diesem Grund gaben 90,5% an, zusätzliche Stellen in ihrem Unternehmen zu schaffen und 9,5% haben aktuell noch keine personellen Änderungen vorgenommen.

Bei der Frage, wie es den Unternehmen gelingt neue Mitarbeiter zu finden, bewerteten 45,5% dies mit einem befriedigend.

Als Grund dafür sahen 45,9% den Fachkräftemangel und 24,3% die allgemeine Qualifikation der Bewerber.

Die Versorgung der Pflegebedürftigen im Mitteldeutschen Revier sehen 76,2% als kritisch und 23,8% der Unternehmen als große Herausforderung an.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die aktuelle Situation der Pflegeunternehmen als eher positiv beschrieben wurde. Die Auslastung eines einzelnen Mitarbeiters im Unternehmen entspricht einem täglichen Durchschnitt von etwa 2,4 Pflegebedürftigen, was als angemessen angesehen wird.

Der Umkreis der betreuenden Personen ist auf Grund der ländlich geprägten Strukturen im Mitteldeutschen Revier deutlich größer als der von Unternehmen in den Städten, was sich auf den zeitlichen Aufwand der Pflegekräfte auswirkt.

Zukünftig gelingt es den Pflegeunternehmen zunehmend schwerer neue und Qualifizierte Kräfte zu finden.

Eine überwiegende Mehrheit der Pflegeunternehmen sieht die zukünftige Versorgung der Pflegebedürftigen, insbesondere auf Grund der steigenden Zahlen an älteren Menschen und dem fehlenden Fachpersonal, als kritisch.

Für die Folgen des Kohleausstieges und den Strukturentwicklungsprozess ist dies ein wichtiger Indikator.

Die Maßnahmen für den anstehenden Strukturwandel sollten also auch dem erstarkenden Gefälle zwischen der jüngeren und der älteren Generation entgegenwirken und weitere attraktive Arbeitsplätze in der Pflege schaffen.

Darüber hinaus muss durch die geplante Anbindung des ländlichen Raumes und die Etablierung neuer und innovativer Industriezweige dafür gesorgt werden, dass genug Stellen in der medizinischen Versorgung und dabei ganz besonders in der Pflege, vorhanden sind.

Der Trend hin zu einer immer älter werdenden Bevölkerung und daraus resultierende Defizite in der Versorgung der Pflegebedürftigen durch die Pflegeunternehmen, ist in ganz Deutschland zu beobachten⁹⁵. Das Mitteldeutsche Revier könnte hier so beispielsweise auch Modellregion für neue und innovative Versorgungsmöglichkeiten zur Sicherstellung der Pflege im ländlichen Raum werden.

Die Umfrage unter den Pflegeunternehmen konnte so ein Stück weit aufzeigen, dass es in Folge des Kohleausstieges zu einem Defizit in der Versorgung der Pflegebedürftigen kommen kann und diesem in Folge des Strukturwandels begegnet werden muss.

Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass das Fehlen von Pflegekräften im ländlichen Raum nicht nur auf das Mitteldeutsche Revier begrenzt ist. Im Zuge der allgemeinen Entwicklung der Region könnte der Strukturwandel jedoch ein Vorteil gegenüber anderen ländlichen geprägten Regionen in Deutschland sein.

4.6. Die Strukturentwicklung im Mitteldeutschen Kohlerevier aus Sicht der Landespolitik

Nachdem nun die aktuelle und zukünftige Lage im Mitteldeutschen Kohlerevier, in Bezug auf die demographische Entwicklung, die wirtschaftliche Leistungskraft und die sozialen Beziehungen hin untersucht wurde, soll im letzten Abschnitt die Sichtweise der Landesregierungen dargestellt werden.

Dabei geht es konkret um die Maßnahmen und Zielvorstellungen, welche der Strukturwandel mit sich bringt, um die geschätzten zukünftigen Entwicklungen aus Sicht der Landesregierung. Die Landesregierung ist neben den bereits vorgestellten Akteuren einer der wichtigsten Steuerorgane im Prozess des Strukturwandels.

⁹⁵ Vgl.: Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): Jedes Alter zählt – für mehr Wohlstand und Lebensqualität aller Generationen, S. 19.

Konkret wird sich in der folgenden Betrachtung auf die Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt bezogen, da das Mitteldeutsche Kohlerevier zum größten Teil in diesen beiden Bundesländern liegt und beide über die Verteilung der Gelder aus dem Strukturstärkungsgesetz verfügen.

4.6.1. Maßnahmen der Landesregierungen und Zielvorstellungen zur Steuerung und Entwicklung des Strukturwandels

Bereits vor dem finalen Beschluss zum Ausstieg aus der Braunkohle im Juli 2020 haben die Landesregierungen von Sachsen und Sachsen-Anhalt mit der Erarbeitung neuer Konzepte zur Stärkung des ländlichen Raumes begonnen.

Die individuelle Vorgehensweise beider Bundesländer unterscheidet sich jedoch voneinander, weshalb die Betrachtung nach Bundesland erfolgt.

In der konkreten Abstimmung der Maßnahmen findet jedoch eine enge Zusammenarbeit statt, weshalb sich die Zielvorstellungen im Wesentlichen gleichen⁹⁶.

Nach der letzten Landtagswahl 2019 gründete Sachsen das Staatsministerium für Regionalentwicklung (SMR) mit dem Ziel, die Strukturentwicklung im ländlichen Raum, wie auch Regionalpolitik und das Bau- und Wohnungswesen stärker zu fördern⁹⁷.

Das Staatsministerium für Regionalentwicklung ist somit die koordinierende Stelle für alle Fragen des Strukturwandels, insbesondere der Förderung von Projekten und der Verteilung der Gelder aus dem Strukturstärkungsgesetz.

Aus diesem Grund entwickelte das Ministerium ein Handlungsprogramm zur Einsetzung der Fördergelder und formulierte Zielstellungen für die ehemaligen Kohleregionen⁹⁸.

Für das Mitteldeutsche Revier lassen sich daraus zusammenfassend fünf wesentliche Handlungsfelder ableiten.

Die konkrete Zusammenfassung der vierzig-seitigen Handlungsempfehlung findet sich unter Anlage 7. Der Freistaat setzt darin auf einen attraktiven Wirtschafts- und zentralen Industriestandort, im Mitteldeutschen Kohlerevier.

Wie bereits in der Betrachtung unter 4.1. erörtert, bietet das Mitteldeutsche Revier verschiedenste attraktive Standortfaktoren, die im Allgemeinen aber noch ausbaufähig sind.

Aus diesem Grund formuliert das SMR in Punkt 2 der Handlungsempfehlung, die Stärkung der Logistik und Mobilitätssektors, sowie unter Nummer 3 die Förderung des Digitalisierungsprozesses, der Bildung und der Kreativität vor Ort.

⁹⁶ Vgl.: <https://strukturwandel.sachsen-anhalt.de/perspektiven/stabsstelle/unsere-aufgaben/> (zuletzt eingesehen am 22.01.2021, um 16:51).

⁹⁷ Vgl.: <https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/> (zuletzt eingesehen am 20.01.2021, um 11:39).

⁹⁸ Vgl.: <https://medienservice.sachsen.de/medien/news/244669> (zuletzt eingesehen am 20.01.2021, um 15:46).

Weiterhin möchte die Staatsregierung das Mitteldeutsche Revier zum führenden Innovationszentrum in Deutschland und in Europa entwickeln⁹⁹.

Zudem spricht man sich für die Stärkung der Region als lebenswerten Anziehungspunkt für Familien aus.

Ziel soll es sein, das Gefühl von Heimat und Verbundenheit stärker im Mitteldeutschen Revier zu etablieren und daneben auch das touristische Potenzial der Region zu stärken¹⁰⁰.

Um diese Ziele zu erreichen, fördert der Freistaat verschiedenste Projekte in den Kohleregionen.

Eine Besonderheit ist dabei der Sächsische Mitmach-Fond, welcher verschiedenste Projekte zur Strukturentwicklung im ländlichen Raum finanziell unterstützt¹⁰¹.

Daneben versucht das SMR durch unterschiedlichste Beteiligungsformate die Bürger aus den betroffenen Regionen in den Gestaltungsprozess des Strukturwandels zu integrieren¹⁰².

Um auch in den Kohleregionen Sachsens direkt vor Ort präsent sein zu können, hat das SMR drei Informationsbüros beispielsweise in Borna gegründet. Hier ist es möglich, sich weiter über die Maßnahmen des Strukturentwicklungsprozesses zu informieren¹⁰³.

Im Zuge der Corona-Situation konnte ein geplanter Termin in diesem Informationsbüro nicht stattfinden, weshalb auf allgemeine Informationen des SMR verwiesen wurde.

Einen ähnlichen Weg zur Umsetzung des Strukturstärkungsgesetzes verfolgt auch das Land Sachsen-Anhalt.

Auf die Verhältnisse im Mitteldeutschen Revier bezogen entfällt, wie bereits oben betrachtet, der sowohl flächenmäßig als auch finanziell größere Teil der Fördermittel für das Mitteldeutschen Kohlerevieres auf das Land Sachsen-Anhalt.

Anders als die sächsische Staatsregierung hat Sachsen-Anhalt kein eigenes Ministerium gegründet. Die wesentlichen Aufgaben des Strukturentwicklungsprozesses werden in Sachsen-Anhalt durch die Stabsstelle „Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier“ abgedeckt. Die Stabsstelle ist dabei u.a. dafür verantwortlich, die regionalen Akteure zur Gestaltung der Strukturentwicklung zusammenzuführen und beratend gegenüber kommunalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beteiligten zu agieren¹⁰⁴.

⁹⁹ Vgl.: <https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/ziele-und-schwerpunkte-der-strukturentwicklung-4379.html> (zuletzt eingesehen am 20.01.2021, um 20:11).

¹⁰⁰ Vgl.: Anlage 7 – Medieninformation.

¹⁰¹ Vgl.: <https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/aktuelle-entwicklungen-4574.html> (zuletzt eingesehen am 22.02.2021, um 17:54).

¹⁰² Vgl.: <https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/termine-und-veranstaltungen-3973.html> (zuletzt eingesehen am 22.01.2021, um 18:11).

¹⁰³ Vgl.: <https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/informationsburos-4569.html> (zuletzt eingesehen am 21.01.2021, um 17:22).

¹⁰⁴ Vgl.: <https://strukturwandel.sachsen-anhalt.de/perspektiven/stabsstelle/unsere-aufgaben/> (zuletzt eingesehen am 22.01.2021, um 11:47).

Darüber hinaus erstellt die Stabstelle ein langfristig angelegtes Monitoring zu Fortschrittsberichten in der Region.

Wie auch Sachsen arbeitet Sachsen-Anhalt durch verschiedenste Dialogformate und Beteiligungsprozessen an einer bürgernahen Umsetzung des Strukturstärkungsgesetzes.

Weitere Detailfragen zur konkreten Umsetzung werden durch das Experteninterview unter 4.6.2. beantwortet.

4.6.2. Experteninterview mit dem Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt und der Leiterin der Stabstelle „Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier“

Um die Entwicklungen und die Maßnahmen des Strukturwandels konkret darstellen zu können, wurde die wissenschaftliche Methode des Experteninterviews gewählt.

Kennzeichen und Vorteile eines Experteninterview ist es, ein bestimmtes Thema in einem wesentlichen Kontext darstellen zu können und diesen durch die Stellung des Experten zu untermauern¹⁰⁵.

Bei dem vorliegenden Experteninterview handelt es sich um eine Form des Qualitativen Interviews, bei dem die persönlichen Ansichten des Befragten im Vordergrund stehen und die Fragen in einer einfachen Form des Frage-Antwort-Mechanismus, ohne konkrete Nachfragen, gestellt werden können¹⁰⁶.

Das vorliegende Interview wurde gemeinsam mit der Leiterin der Stabstelle „Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier“ durchgeführt und mit dem Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, Herrn Dr. Reiner Haseloff, im Anschluss abgestimmt.

Das gesamte Interview findet sich in der Anlage 8.

Hier werden nun die wesentlichen Inhalte des Experteninterviews wiedergegeben.

Konkret gliedert sich das Experteninterview in sieben Bereiche.

Der erste Teil des Interviews befasst sich mit dem Kohleausstieg als einen politischen Entscheidungsprozess. Das Interview setzt fort mit den Folgen für den demographischen Wandel und unter anderem mit der konkreten Fördermöglichkeiten durch den Kohlefond.

Die Bereiche unter Punkt vier bis sechs befassen sich zudem mit der zukünftigen Entwicklung im Bereich der Wirtschaft, der Innovationsförderung und die Zukunftsmöglichkeiten der jungen Generation.

Das Interview endet mit zwei persönlichen Fragen an den Ministerpräsidenten zur Zukunft des Landes Sachsen-Anhalt.

Zu Beginn des Interviews steht die Frage, in wie weit der Kohleausstieg als politische Entscheidung in Deutschland und ganz speziell in Sachsen-Anhalt gewachsen ist.

¹⁰⁵ Vgl.: Mayer: Interview und schriftliche Befragung, S. 36 ff.

¹⁰⁶ Vgl.: Häder: Empirische Sozialforschung – Eine Einführung, S. 417.

Die Besonderheit ist hierbei, dass dem Kohleausstieg kein zentrales Ereignis zu Grunde liegt, wie beispielsweise bei der Entscheidung zum Atomausstieg nach der Reaktorkatstrophe in Japan 2011. Aus diesem Grund ist der Kohleausstieg eine Entscheidung, die nach Auffassung der Interviewpartner erst gesellschaftlich reifen und wachsen muss.

Höchste Priorität für die Landesregierung hat zukünftig die Sicherstellung der Energieversorgung, was bei einem zeitgleichen Ausstieg aus der Kohle- und Atomenergie gewisse Schwierigkeiten mit sich bringt.

Gerade die Frage nach einer bezahlbaren und flächendeckenden Energieversorgung müsse hier globaler angegangen werden, beispielsweise durch den European Green Deal.

Bei der Frage nach der Arbeitsmarktlage in der Kohleregion in den nächsten Jahren, sehen die Interviewpartner den zeitlichen Abstand bis zum endgültigen Ausstiegsdatum als großen Vorteil.

So bleibe noch weiter ausreichend Zeit, um sich an Marktdynamiken anzupassen und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Zusammenfassend zeigt sich der Ministerpräsident mit der Entscheidung des Kohleausstieges bis 2038 als zufriedenstellend, hält es aber auch für wichtig, die Zeit effektiv zu nutzen und neue Wege beispielsweise in der Energieversorgung zu gehen.

Der zweite Teil des Experteninterviews befasst sich mit den Folgen für den demographischen Wandel.

Die Gefahr von aussterbenden Landkreisen bestehe nach der Auffassung der Interviewpartner deutschlandweit, im Mitteldeutschen Revier möchte man jedoch zukünftig verschiedenste Anreize schaffen, um diesem Trend entgegenzuwirken.

Besonders durch den Ausbau der Infrastruktur, die Etablierung der Wissenschaft vor Ort oder auch die Anbindung an die städtischen Zentren in der Region, sind hier wichtige Grundzutaten geschaffen, um einer Landflucht entgegen zu können.

Die Landesregierung plant dabei die Landkreise in Sachsen-Anhalt, als die führenden Akteure im Strukturwandel, stärker zu unterstützen und den Schulterchluss mit den anderen Akteuren des Strukturwandels zu schließen.

Unter 4.4.3. der Bachelorarbeit wurde die Auslastung des Pflegesystems durch eine Umfrage unter den mobilen Pflegediensten evaluiert, um der Frage nach einer Überlastung des Pflegesystems im ländlichen Raum nachzugehen.

Die Interviewpartner sehen diese Gefahr auch in Sachsen-Anhalt und streben aus diesem Grund eine intensivere Forschung zu innovativen Lösungen und der Digitalisierung im Pflegesystem an.

Der dritte Abschnitt des Experteninterviews befasst sich mit den Geldern des Strukturstärkungsgesetzes und der entsprechenden Mittelverwendung.

Grundsätzlich sieht der Ministerpräsident das Gelingen des Strukturwandels nur durch ein besonders innovatives, nachhaltiges und bürgernahes Handeln.

Um diesen Prozess bewältigen zu können setzt er auf eine breite Akzeptanz der Bevölkerung und will diese durch verschiedenste Beteiligungsformate stärken.

Dabei bedarf es neuer Ansätze, beispielsweise der Transformation hin zu einer grünen Chemieindustrie. Hier könnte das Mitteldeutsche Revier beispielsweise Vorreiter für Pilotregionen und Entwicklungsprojekte in Bereichen der Wasserstoffversorgung oder in Bereichen der digitalen Landwirtschaft.

Der Ministerpräsident sieht in der Fördersumme in Höhe von 4,8 Milliarden Euro eine große Zahl an Möglichkeiten. Sachsen-Anhalt erhält so eine finanzielle Unterstützung und damit ein enormes Entwicklungspotential für Projekte die heute schon angestoßen werden, aber auch für Innovationen, die heute noch nicht absehbar sind und erst in einigen Jahren realisiert werden können.

Der vierte Teil des Experteninterviews befasst sich mit dem Mitteldeutschen Revier als Wirtschaftsstandort.

Die Landesregierung möchte hier als innovationsoffener Standort auftreten und auf vorhandene Stärken aufbauen.

Dabei sehen die Interviewpartner die besonderen Stärken des Wirtschaftsstandortes im Mitteldeutschen Kohlerevier im Bereich der Wissenschaft und der Logistik. Aus diesem Grund will man zukünftig die Bereiche der Wissenschaft und der Wirtschaft stärker verknüpfen.

Als besondere Anreize werden dabei die Infrastruktur im Mitteldeutschen Revier und die bereits vorhandenen verkehrstechnischen Anbindungen hervorgehoben.

Die Landesregierung möchte hier diese Anreize für die Unternehmen noch ausbauen und versuchen die Wirtschafts- und Infrastruktur im ländlichen Raum weiter zu stärken.

Der fünfte Bereich des Experteninterviews befasste sich im Allgemeinen mit angedachten Innovationslösungen in der Region.

Die Interviewpartner sehen hier die Maßnahme des Freistaates Sachsen, einige Verwaltungsstandorte in die ländlichen Regionen zu verlagern, als grundsätzlich sinnvoll an. Allerdings könne man auch von Magdeburg aus die entsprechenden Standorte gut erreichen, sieht aber die Ansiedelung von Bewilligungsbehörden in den betroffenen Regionen zukünftig als eine sinnvolle Möglichkeit an.

Aktuell sei für die Landesregierung die Schaffung von tatsächlichen Wirtschaftsplätzen in der Region von höherer Priorität.

In der theoretischen Idee einer Tesla-Gigafactory sehen die Interviewpartner grundsätzlich ein Risiko, da bei einem so großen und global agierenden Unternehmen, die Entscheidung gegen diesen Standort genauso schnell fallen kann, wie für diesen Standort.

Aus diesem Grund steht die Landesregierung dieser Idee kritisch gegenüber und wünscht sich in dieser Beziehung vielmehr die Etablierung von fünf bis zehn größeren Unternehmen mit einer soliden Wirtschaftsindustrie.

Der vorletzte Abschnitt befasst sich, ähnlich wie in der Gliederung der Bachelorarbeit, mit der jungen Generation in Sachsen-Anhalt.

Hier sieht der Ministerpräsident die Notwendigkeit mehr im Bereich der Bildung und der Arbeitsplatzsuche im ländlichen Raum zu tun.

Dabei geht es besonders darum, die Unternehmen vor Ort stärker zu unterstützen und dabei nachhaltige und innovative Arbeitsplätze zu schaffen.

Insbesondere will der Ministerpräsident hier noch mehr nachhaltige Jobperspektiven für junge Menschen schaffen.

Der Heimatfaktor spiele in dieser Frage ebenfalls eine wichtige Rolle. Hier möchte man im ländlichen Raum noch mehr attraktive Ausbildungsmöglichkeiten schaffen und auch durch die Anbindung an die städtischen Zentren den Zugang an das intensive und kulturelle Leben in der Stadt mit dem Leben im ländlichen Raum verbinden.

Zusammenfassend entsteht bereits heute eine Vielzahl an Ideen, die der Ministerpräsident und die Landesregierung für das Mitteldeutsche Revier haben.

Grundsätzlich zeigt sich der Ministerpräsident mit der zeitlichen Ausgestaltung des Kohleausstieges als zufrieden, sieht aber auch eine hohe Handlungserfordernis.

Er möchte im Mitteldeutschen Kohlerevier verstärkt neue und innovative Industrien etablieren und dabei auf die vorhandenen Stärken der Region aufbauen.

Aktuell möchte man alle Akteure des Strukturwandels zusammenbringen und die Kommunen in ihrer Entwicklung unterstützen.

Zusammenfassend sieht der Ministerpräsident Sachsen-Anhalt 2038 als ein Bundesland mit einer prosperierenden und innovativen Wirtschaftsstruktur, das gleichzeitig die Heimat kluger und innovativer Köpfe sein kann.

Die Ausführungen des Experteninterviews stützen im Wesentlichen die bisher gefundenen Ergebnisse der hier durchgeführten Betrachtung.

Einer der wesentlichsten Zukunftsgaranten des Mitteldeutschen Kohlereviers ist die Etablierung neuer und innovativer Wirtschaftssektoren.

Dazu brauche es den Ausbau der bereits vorhandenen Infrastruktur und eine intensivere Zusammenarbeit der Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Das Experteninterview macht aber auch noch einmal deutlich, wie wesentlich die nächsten Jahre für das Mitteldeutsche Revier werden können, um wichtige Weichen für die Zukunft der Region zu stellen.

5. Zusammenfassung der Betrachtungsergebnisse

Im letzten Teil der Bachelorarbeit werden nun die wesentlichen Erkenntnisse bezogen auf die eingangs aufgeworfener Fragestellungen zusammengefasst.

Insbesondere geht es dabei um die Auswirkungen des Kohleausstieges aktuell und die Folgen auf den demographischen Wandel, sowie mögliche Erkenntnisse auf Auswirkungen der geplanten Maßnahmen zum Strukturwandel.

5.1. Die Auswirkungen des Kohleausstieges aktuell

Dem Beschluss zum Ausstieg aus der Braunkohleverstromung geht der Bericht der KWSB voraus, welcher die Risiken dieser Entscheidung und mögliche Entwicklungsschritte empfohlen hat.

In Folge wurde im Sommer 2020 der endgültige Kohleausstieg bis in das Jahr 2038 beschlossen.

Die Kapazitäten werden dann in den nächsten Jahren stückweise heruntergefahren, wovon im ersten Halbjahr 2021 noch wenig für den Verbraucher zu spüren ist¹⁰⁷.

Aktuell sind die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteure in einer Art Planungs- und Evaluierungsphase. Es werden die politischen Rahmenbedingungen geschaffen und Bürgerformate etabliert, um den Prozess des Ausstieges aus der Kohle auch gesellschaftlich zu unterstützen. Das Mitteldeutsche Revier ist dabei das kleinste der drei großen noch aktiven Kohlereviere in Deutschland¹⁰⁸.

Aktuell sind die Auswirkungen des Kohleausstieges daher primär in den politischen Prozessen bemerkbar.

Hier sind insbesondere die Landesregierungen aber auch die Bundesagentur für Arbeit und in der Region ansässige Unternehmen gefragt.

Ziel ist es einen Fahrplan für die nächsten Jahre zu entwickeln, um den anstehenden Strukturentwicklungsprozess weiter vorantreiben zu können.

Bezogen auf die Arbeit in den Kraftwerken im Mitteldeutschen Revier ist der anstehende Kohleausstieg aktuell noch weniger von Bedeutung, jedenfalls bezogen auf das Tagesgeschäft der Mitarbeiter.

Die Kohlewirtschaft plant aktuell weiter einen geregelten und intensiven Betrieb und wird dabei in Fragen der Personalförderung, wie auch in Fragen des Betriebes durch die Bundesagentur für Arbeit unterstützt¹⁰⁹.

¹⁰⁷ Vgl. Anlage 2 – Produktionszahlen des Braunkohlebergbaues in Deutschland.

¹⁰⁸ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 6.

¹⁰⁹ Vgl. Anlage 4.2. – Gesprächsprotokoll 2.

5.2. Die Auswirkungen des Kohleausstieges auf den demographischen Wandel in der Region, heute und in Zukunft

Die Auswirkungen des Kohleausstieges auf den demographischen Wandel sind abhängig von verschiedensten Faktoren und von weiteren aktuellen Gegebenheiten abhängig.

Aktuell ist eine knappe Hälfte der Beschäftigten in der Kohlewirtschaft im Mitteldeutschen Kohlrevier über 50 Jahre. Bei der endgültigen Stilllegung der Kraftwerke hätte diese Gruppe das Rentenalter somit erreicht.

Sollte es im Prozess des Strukturwandels also nicht gelingen neue Wirtschaftszweige zu integrieren und vor Ort anzusiedeln, droht die Gefahr einer Bevölkerungsverteilung im Mitteldeutschen Revier, bei der die überwiegende Zahl der Menschen das Rentenalter erreicht hat¹¹⁰

Diese Entwicklung einer immer älter werdenden Bevölkerung und zu gleich immer weniger neugeborener Kinder ist auch heute schon im Allgemeinen beobachtbar.

Nicht zuletzt droht eine Landflucht, insbesondere der jungen Generation, hin in die Städte und industriellen Zentren der Region¹¹¹.

Am Beispiel der mobilen Versorgung der Pflegebedürftigen wird deutlich, dass es einen zunehmend steigenden Bedarf an mobiler Pflege, auf Grund einer steigenden Zahl an Pflegebedürftigen gibt.

Das Szenario des Kohleausstieges ohne ein Strukturentwicklungskonzept würde also eine massive Verschiebung der Altersstruktur im Mitteldeutschen Revier bedeuten.

Das Fehlen der Kohlewirtschaft, als einer der einflussreichsten Arbeitgeber in der Region und das Wegbrechen der abhängigen Industriezweige, würde das Angebot an Arbeitsplätzen in der Region deutlich reduzieren.

Die Folge wäre eine Abwanderung der jüngeren Generation hin in andere Gebiete und das Fehlen an Nachkommen in der Region.

Aus diesem Grund braucht es einen erfolgreichen Strukturwandel.

Dadurch können die Grundlagen zur Ansiedelung neuer Industriezweige geschaffen und eine Aufwertung der Region vorangetrieben werden¹¹².

Für den demographischen Wandel würde dies dann eine deutlich positivere Entwicklung bedeuten, da eine Ansiedlung junger Familien eine Steigerung der Bevölkerungszahl und ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen jung und alt erzeugt werden kann.

¹¹⁰ Vgl.: IAB-Regional: Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, S. 11.

¹¹¹ Vgl.: <https://de.statista.com/themen/653/demografischer-wandel/> (zuletzt eingesehen am 10.01.2021, um 16:46).

¹¹² Vgl.: <https://utopia.de/ratgeber/demografischer-wandel-ursachen-folgen-und-loesungen/> (zuletzt eingesehen am 15.01.2021, um 12:34).

Die Wissenschaft kann die demographische Entwicklung auf Grund der anstehenden Strukturentwicklungen im Mitteldeutschen Revier nur schwer prognostizieren.

Sicher ist aber, dass ein Kohleausstieg ohne entsprechenden Strukturwandel sicher zu einer deutlichen Verschiebung der demographischen Strukturen führen würde.

In wie weit der Strukturwandel dieser Entwicklung jedoch entgegenwirken kann, lässt sich erst in den nächsten Jahren sicher beurteilen.

5.3. Fazit: Folgen der Maßnahmen zur Entwicklung der Region

Welche Maßnahmen im Strukturentwicklungsprozess, konkrete Folgen für das Mitteldeutsche Kohlerevier haben, lässt sich nur bedingt beurteilen.

Unter Punkt vier der Bachelorarbeit wurden daher verschiedenste Maßnahmen, wie beispielsweise die Entwicklung weiterer wichtiger Standortfaktoren für den Landkreis Leipzig oder die Etablierung neuer Bildungsmöglichkeiten, wie beispielsweise durch den Glascampus Torgau, genauer betrachtet¹¹³

Als Resümee dieser Entwicklungsmöglichkeiten kann man feststellen, dass sich im Mitteldeutschen Kohlerevier zukünftig vor allem neue und innovative Wirtschaftszweige ansiedeln sollen. Die Bereiche Bildung und Wissenschaft sollen zukünftig mit dem wirtschaftlichen Angebot vor Ort stärker verbunden und die Region im Allgemeinen attraktiver gestaltet werden.

Diese Maßnahmen sind nur einige Beispiele für Entwicklungsmöglichkeiten im Mitteldeutschen Revier, sie haben jedoch alle eine Gemeinsamkeit.

In Folge dieser Entwicklung steht ein Strukturwandelprozess, der es schaffen soll die ehemalige Kohleregion zu einem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum werden zu lassen und ganz besonders dabei die ländlichen Gebiete mit den städtischen Zentren zu verknüpfen¹¹⁴

In wie weit dieser Prozess erfolgreich sein kann bleibt abzuwarten.

In der Bachelorarbeit sollten dabei aber die Ansätze, beispielsweise durch eine Standortanalyse, eine Umfrage zur aktuellen und zukünftigen Auslastung der Pflegeberufe oder auch die Analyse zum aktuellen Arbeitsmarktgeschehen, analysiert werden und auf ihre möglichen Folgen hin untersucht werden.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass es in der Region neue Wirtschaftsstandorte braucht und der Wegfall der Kohlewirtschaft nicht durch die aktuell vorhandene Industrie kompensiert werden kann. Das wird insbesondere dadurch deutlich, dass aktuell im Mitteldeutschen Revier viele weitere Industriezweige von der Kohlewirtschaft abhängig sind.

¹¹³ Vgl.: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/bildung-im-strukturwandel-in-mitteldeutschland-bismit.html> (zuletzt eingesehen am 08.01.2021, um 14:48).

¹¹⁴ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) in: Abschlussbericht der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung, S. 78 ff.

Neben der Industrie braucht es innovative Wege, um den ländlichen Raum an die industriellen und kulturellen Zentren in der Region anzugliedern und um auch dort junge Leute in der Region halten zu können.

Daneben kann ein erfolgreicher Strukturwandel nur gelingen, wenn man alle Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zusammenbringt und den Prozess des Kohleausstieges und des Strukturwandels zusammen erarbeitet.

Nur dann kann eine so tiefgreifende Umstrukturierung einer Region gesellschaftlich wachsen und eine breite Akzeptanz finden.

Die wichtigste Erkenntnis dabei bleibt, dass ohne Maßnahme wie die Etablierung neuer Industriezweige, fehlende Bildungsmöglichkeiten und ein nicht kompensierter Wegfall von Arbeitsplätzen, ein Aussterben der Region zur Folge hätte.

Folgen von Maßnahmen zur Entwicklung einer Region zeigen sich häufig erst dann, wenn sie bereits erfolgt sind.

Das Mitteldeutsche Revier steht dabei jedoch noch ganz am Anfang und man kann nur die modellhaften Folgen analysieren.

Die nächsten Jahre werden zeigen, in wie weit der Strukturwandel im Mitteldeutschen Kohlerevier erfolgreich gewesen ist.

Aktuell kommt es darauf an, die richtigen Weichen zur Entwicklung in der Region zu stellen und die Gelder des Strukturstärkungsgesetzes gezielt und effektiv im Mitteldeutschen Revier einzusetzen.

Sollten diese Maßnahmen, die hier erörtert wurden sind zielführend sein, könnte in Folge das Mitteldeutsche Kohlerevier 2038 ein innovatives und wirtschaftliches Zentrum mit zahlreichen Arbeitsplätzen, Freizeit- und Bildungsangeboten, einer wachsenden Bevölkerungszahl, sowie einer modernen Infrastruktur sein.

Das ehemalige Mitteldeutsche Kohlerevier wäre dann ein wirtschaftliches Vorbild und Beispiel eines positiven demographischen Wandels für viele weitere Regionen in Europa, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen.

Anlagenverzeichnis

Anlage 1 – Beschäftigte der Braunkohleindustrie in Deutschland.....	VII
Anlage 2 – Produktionszahlen des Braunkohlebergbaues in Deutschland.....	VIII
Anlage 3 – Bevölkerungsprognose Sachsen-Anhalt 2014 bis 2025.....	IX
Anlage 4.1. – Gesprächsprotokoll 1	X
Anlage 4.2. – Gesprächsprotokoll 2	XII
Anlage 5 – Umfrage zur Auslastung der Pflegeberufe	XIV
Anlage 6 – Auswertungsbogen zur Umfrage.....	XVI
Anlage 7 – Medieninformation Strukturwandel Handlungsempfehlung.....	XXI
Anlage 8 – Fragenkatalog Experteninterview	XXIII

Anlage 1 – Beschäftigte der Braunkohleindustrie in Deutschland

Bergheim, den 22.12.2020

Statistik der Kohlenwirtschaft e.V

Beschäftigte der Braunkohleindustrie in Deutschland

(einschließlich Beschäftigte in Braunkohlenkraftwerken der Braunkohlenunternehmen)

	Beschäftigte		Veränderung	
	Ende November 2020	Ende Dezember 2019	absolut	%
Revier Rheinland				
RWE Power AG	9 458	9 785	- 327	- 3,3
Revier Helmstedt				
Helmstedter Revier GmbH	53	101	- 48	- 47,5
Revier Lausitz				
LEAG	7 451	7 694	- 243	- 3,2
Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau- Verwaltungsgesellschaft mbH	409	422	- 13	- 3,1
Summe	7 860	8 116	- 256	- 3,2
Revier Mitteldeutschland				
Mitteldeutsche Braunkohlenges. mbH	1 723	1 841	- 118	- 6,4
Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau- Verwaltungsgesellschaft mbH	200	204	- 4	- 2,0
ROMONTA GmbH	285	289	- 4	- 1,4
Summe	2 208	2 334	- 126	- 5,4
Deutschland Gesamt	19 579 1)	20 336	- 757	- 3,7

1) In dieser Zahl sind enthalten

Beschäftigte i. d. Kraftwerken der allgem. Versorgung der Braunkohlenunternehmen	4 634
Auszubildende	1 265

Anlage 2 – Produktionszahlen des Braunkohlebergbaues in Deutschland

Bergheim, den 25.11.2020

Statistik der Kohlenwirtschaft e.V.

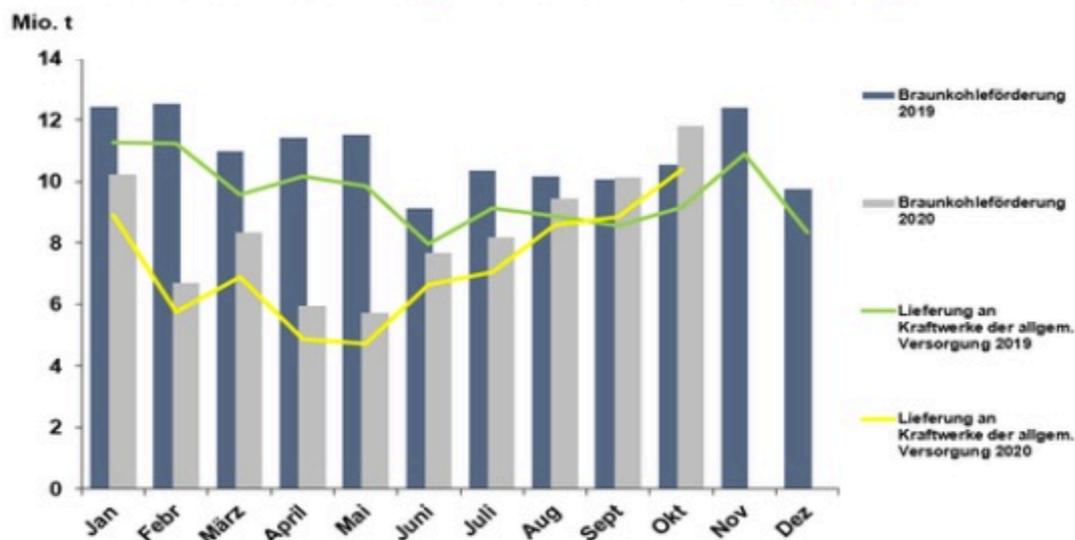
Produktionszahlen des Braunkohlenbergbaus in Deutschland

Berichtsmonat: Oktober 2020

	Berichtsmonat				Januar - Berichtsmonat			
	2020	2019	Veränderung zu Vorjahresmonat		2020	2019	Veränderung zu Vorjahreszeitraum	
			absolut	%			absolut	%
Abraumbewegung 1.000 m³								
Rheinland	27.483	30.231	- 2.748	- 9,1	256.330	300.753	- 44.422	- 14,8
Lausitz	26.079	24.668	+ 1.411	+ 5,7	217.064	284.824	- 67.759	- 23,8
Mitteldeutschland	2.694	4.158	- 1.464	- 35,2	36.697	44.739	- 8.042	- 18,0
Helmstedt								
Insgesamt	56.256	59.056	- 2.800	- 4,7	510.092	630.316	- 120.224	- 19,1
Braunkohlenlieferungen an Kraftwerke d. allgem. Versorgung 1.000 t 1)								
Rheinland	5.107	4.612	+ 495	+ 10,7	31.727	44.687	- 12.960	- 29,0
Lausitz	4.085	3.605	+ 480	+ 13,3	32.503	40.768	- 8.265	- 20,3
Mitteldeutschland	1.208	955	+ 253	+ 26,5	8.482	10.330	- 1.848	- 17,9
Helmstedt								
Insgesamt	10.400	9.172	+ 1.228	+ 13,4	72.712	95.785	- 23.073	- 24,1
Förderung 1.000 t								
Rheinland	5.973	5.564	+ 408	+ 7,3	39.425	53.695	- 14.270	- 26,6
Lausitz	4.478	3.911	+ 567	+ 14,5	34.877	43.527	- 8.650	- 19,9
Mitteldeutschland	1.345	1.062	+ 283	+ 26,7	9.924	11.938	- 2.014	- 16,9
Helmstedt								
Insgesamt	11.796	10.537	+ 1.258	+ 11,9	84.225	109.159	- 24.934	- 22,8
Stromerzeugung Grubenkraftwerke MWh								
Insgesamt	146.256	212.711	- 66.454	- 31,2	1.730.012	2.212.188	- 482.175	- 21,8
Veredlungsprodukte 1.000 t								
Insgesamt	520	581	- 61	- 10,5	4.176	4.928	- 752	- 15,3

1) einschl. öffentl. Heizkraftwerke

Braunkohleförderung und Lieferungen an Kraftwerke der allgemeinen Versorgung



Anlage 3 – Bevölkerungsprognose Sachsen-Anhalt 2014 bis 2025

6. Regionalisierte Bevölkerungsprognose von 2014 bis 2030

Kreisfreie Stadt/Landkreis Land	Basisjahr 2014	Ist 2015	Bevölkerung nach Prognosejahren									
			2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Dessau-Roßlau, Stadt	83 061	82 919	82 716	82 118	81 473	80 769	80 009	79 191	78 339	77 441	76 496	75 553
Halle (Saale), Stadt	232 470	236 991	236 892	237 932	238 844	239 594	240 182	240 569	240 821	240 887	240 765	240 582
Magdeburg, Stadt	232 306	235 723	237 137	238 373	239 474	240 405	241 164	241 722	242 142	242 372	242 408	242 376
Altmarkkreis Salzwedel	86 071	86 164	85 551	84 878	84 174	83 428	82 641	81 808	80 957	80 074	79 160	78 265
Anhalt-Bitterfeld	165 076	164 817	164 376	163 186	161 909	160 523	159 029	157 432	155 785	154 059	152 257	150 476
Börde	172 829	173 473	172 327	171 211	170 006	168 688	167 262	165 745	164 193	162 573	160 888	159 236
Burgenlandkreis	184 055	184 081	183 038	181 615	180 108	178 491	176 770	174 942	173 068	171 112	169 077	167 068
Harz	219 618	221 366	218 827	217 320	215 700	213 940	212 047	210 029	207 957	205 789	203 528	201 298
Jerichower Land	91 359	91 693	90 879	90 169	89 407	88 584	87 704	86 774	85 825	84 841	83 822	82 823
Mansfeld-Südharz	142 054	141 408	140 251	138 651	136 993	135 261	133 457	131 589	129 705	127 779	125 812	123 887
Saalekreis	186 510	186 431	186 185	185 058	183 823	182 458	180 970	179 372	177 724	175 992	174 177	172 389
Salzlandkreis	196 750	196 695	194 843	192 903	190 870	188 717	186 451	184 093	181 708	179 261	176 756	174 306
Stendal	114 668	115 262	113 798	112 815	111 793	110 718	109 592	108 411	107 213	105 975	104 700	103 452
Wittenberg	128 721	128 447	127 683	126 519	125 293	123 990	122 612	121 164	119 688	118 161	116 586	115 038
Sachsen-Anhalt	2 235 548	2 245 470	2 234 503	2 222 747	2 209 866	2 195 566	2 179 892	2 162 843	2 145 127	2 126 315	2 106 434	2 086 750

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Seite 1 von 2

6. Regionalisierte Bevölkerungsprognose von 2014 bis 2030

Kreisfreie Stadt/Landkreis Land	Bevölkerung nach Prognosejahren					Veränderung 2030 zu 2014	
	2026	2027	2028	2029	2030	absolut	%
Dessau-Roßlau, Stadt	74 610	73 665	72 719	71 772	70 825	-12.236	-14,7
Halle (Saale), Stadt	240 329	240 001	239 596	239 113	238 551	6.081	2,6
Magdeburg, Stadt	242 039	242 083	241 819	241 477	241 056	8.750	3,8
Altmarkkreis Salzwedel	77 387	76 525	75 679	74 851	74 039	-12.032	-14,0
Anhalt-Bitterfeld	148 715	146 972	145 249	143 543	141 854	-23.222	-14,1
Börde	157 611	156 012	154 440	152 895	151 375	-21.454	-12,4
Burgenlandkreis	165 081	163 112	161 162	159 228	157 308	-26.747	-14,5
Harz	199 092	196 907	194 743	192 596	190 465	-29.153	-13,3
Jerichower Land	81 842	80 879	79 937	79 014	78 112	-13.247	-14,5
Mansfeld-Südharz	122 001	120 154	118 348	116 582	114 858	-27.196	-19,1
Saalekreis	170 621	168 874	167 149	165 445	163 762	-22.748	-12,2
Salzlandkreis	171 905	169 554	167 253	165 003	162 804	-33.946	-17,3
Stendal	102 230	101 034	99 864	98 721	97 605	-17.063	-14,9
Wittenberg	113 516	112 021	110 554	109 117	107 709	-21.012	-16,3
Sachsen-Anhalt	2 067 209	2 047 794	2 028 513	2 009 357	1 990 324	-245.224	-11,0

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Seite 2 von 2

Gesprächsprotokoll

Thema: Entwicklung des Arbeitsmarktes in Sachsen-Anhalt

Gesprächspartner: Sven Mochmann

Funktion: Experte der Bundesagentur für den Strukturwandelprozess

Art des Gesprächs: Telefongespräch

Datum: 19.10.2020

Inhalte:

1. Beurteilung der BA im Allgemeinen

- Grundsätzlich Neutralität der BA
- Unterstützung der Kohleindustrie und Förderung der Arbeitsmarktprogramme
- Zukünftige Entwicklung für die BA schwer vorhersehbar
- Von politischen Entscheidungsprozessen abhängig
- Sieht sich als „unterstützendes Instrument“
- Keine aktiven Eingriffe in den Arbeitsmarkt möglich
- Fokus in die betroffenen Regionen legen und vor Ort entsprechende Maßnahmen entwickeln

2. Aktuelle Tätigkeiten der BA in Hinblick auf den Strukturwandel

- Verknüpfung der verschiedensten Akteure im Strukturentwicklungsprozess
- Erhebung von Statistiken zur Beurteilung der Arbeitsmarktlage
- Auswirkungen von Projekten zur Förderung der Beschäftigungsrate vor Ort
- Entwicklung von Fördermöglichkeiten zur Begleitung des Prozesses des Kohleausstieges
- BA versteht sich dabei als neutraler Vermittler und Förderer
- Kann nicht aktiv in zukünftiges arbeitsmarktpolitisches Geschehen eingreifen

3. Möglichkeiten von Förder- und Unterstützungsprogrammen

- Entwicklung eines Kriterienkataloges der BA zur Beurteilung der Beschäftigungswirkung von Projekten
- Ziel ist die bestehenden Strukturen in der Kohleindustrie bis zum Ausstiegsdatum zu erhalten
- Auch junge Fachkräfte über solche Projekte anwerben
- Wirtschaft soll sich optimal auf den Strukturentwicklungsprozess einstellen können
- Arbeitsmarkt soll zukünftig gut auf die anstehenden Veränderungen vorbereitet werden
- Suche nach neuen Innovativen Berufs- und Beschäftigungsfeldern
- BA will durch eigenen Förder- und Unterstützungsmaßnahmen diesen Prozess begleiten

Gesprächsprotokoll

Thema: Entwicklung des Arbeitsmarktes

Gesprächspartner: Cordula Hartrampf-Hirschberg

Funktion: Vorsitzende der Geschäftsführung, Bundesagentur für Arbeit Sachsen

Art des Gesprächs: Telefongespräch

Datum: 23.11.2020

Inhalte:

1. Umschulungsmaßnahmen und Steuerung des Arbeitsmarktes aktuell

- Momentan Zurückhaltung der BA
- Will in die Abläufe der Kohlewerke im Allgemeinen nicht eingreifen
- Ziel ist die Werke nicht „vorzeitig leer zu räumen“
- Aktuell Stärkung der Standorte
- Ausbildungsmaßnahmen in relevanten Berufsfeldern der Kohleindustrie werden gestärkt
- Kontakte zu regionalen Arbeitsagenturen
- Unterstützung der Kohlestandorte in arbeitspolitischen Fragen

2. Haltung der Bundesagentur zu den zukünftigen und gegenwärtigen

Entwicklungen:

- BA tritt gegenüber allen Akteuren neutral auf
- Will hauptsächlich unterstützen und beraten
- Akteure aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sollen über die BA zusammengebracht werden
- Verknüpfung aller Beteiligten
- Setzt auf starke Zusammenarbeit mit Institutionen der Länder
- Unterstützt mit Daten und Fakten, z.B. der monatliche Arbeitsmarktbericht

3. Allgemeine Beurteilung der Arbeitsmarktlage in den nächsten Jahren

- Kann in Fragen des Arbeitsmarktes nur schwer in die Zukunft sehen
- Durch Corona-Pandemie ist Neubewertung der Lage höchstwahrscheinlich in den nächsten Monaten erforderlich
- Beurteilung erfolgt im Wesentlichen über monatlichen Arbeitsmarktbericht
- Entwicklung auch stark von politischen Entscheidungen abhängig
- Setzt auf den Ausbau neuer Industriezweige, z.B. Elektroindustrie im Raum Leipzig-Halle
- Ausbildungsprogramme sollen zukünftiger flexibler gestaltet werden und auch für neue Industriebranchen qualifizieren

4. Entwicklungsmöglichkeiten und Projekte

- In Sachsen: Struktur und Anpassungsgesellschaft des Freistaates
- In Nordsachsen: Glascampus Torgau in Zusammenarbeit mit der Bergakademie Freiberg
- Ähnliche Projekte für den Landkreis Leipzig angedacht
- In den nächsten Jahren soll diese Entwicklung vorangetrieben und intensiver betrieben werden
- BA grundsätzlich für alle Projektideen offen
- Es besteht ein relativ großer Spielraum für mögliche Unterstützungsmaßnahmen

Anlage 5 – Umfrage zur Auslastung der Pflegeberufe

10.1.2021

Umfrage zur Auslastung der Pflegeberufe in den Kohlerevieren | Beteiligungsportal Hochschule Meißen (FH) und Fortbildungszentrum



Beteiligungsportal



Hochschule Meißen (FH) und Fortbildungszentrum

[← alle Beteiligungen](#)

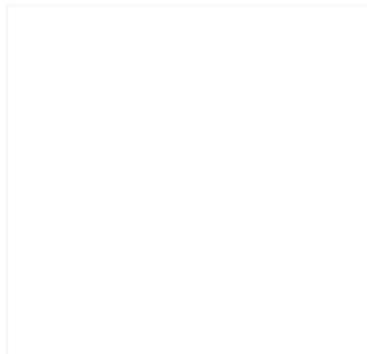


Umfrage

Hochschule Meißen (FH) und Fortbildungszentrum

Landes- und Regionalplanung

Umfrage zur Auslastung der Pflegeberufe in den Kohlerevieren



Hochschule Meißen, Haus 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Lukas Dietze, ich bin 20 Jahre alt und studiere an der Hochschule Meißen Sozialverwaltung im 5. Semester.

In diesem Zusammenhang schreibe ich an meiner Bachelorarbeit zum Thema Kohleausstieg und die Folgen für den demographischen Wandel in den mitteldeutschen Kohlerevieren.

Teil dieser Arbeit ist es auch die Versorgung und das Pflegesystem in der Region zu betrachten.

Die Auslastung der Pflegedienste in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist dabei ein wichtiger Indikator für die Analyse von Altersstrukturen und Entwicklungsmöglichkeiten.

Der Trend der vergangenen Jahre zeigt, dass für immer mehr junge Menschen der ländliche Raum weniger attraktiv wird. So ist in den Altersstrukturen ein klares Gefälle hin zu der älteren Generation erkennbar. Durch den Kohleausstieg wird erwartet, dass sich dieser Trend noch verstärkt.

Aus diesem Grund versuche ich durch meine Bachelorarbeit Antworten und Entwicklungsmöglichkeiten zu analysieren.

Wie viele Mitarbeiter sind bei Ihnen beschäftigt?

- unter 10 Mitarbeiter
- zwischen 10 und 20 Mitarbeiter
- zwischen 20 und 50 Mitarbeiter
- mehr als 50 Mitarbeiter

Welches regionale Einzugsgebiet wird durch Ihr Pflegeunternehmen abgedeckt?

- unter 5 km
- zwischen 5 km und 10 km
- zwischen 10 km und 20 km
- zwischen 20 km und 30 km
- zwischen 30 km und 50 km
- mehr als 50 km

Seit wann besteht Ihr Pflegeunternehmen?

- seit weniger als 5 Jahren
- zwischen 5 und 10 Jahren
- zwischen 10 und 15 Jahren
- zwischen 15 und 20 Jahren
- länger als 20 Jahre

Wie viele Personen werden täglich durch Sie versorgt?

- weniger als 20 Personen
- zwischen 20 und 50 Personen
- zwischen 50 und 70 Personen
- zwischen 70 und 100 Personen
- zwischen 100 und 150 Personen
- mehr als 150 Personen

Die Zahl der pflegebedürftigen Personen im Vergleich zu den letzten 10 Jahren...

- nimmt zu.
- ist gleichbleibend.
- nimmt eher ab.

Die pflegebedürftigen sind überwiegend...

- ...

- weiblich.
- männlich.

Aufgrund der Nachfrage an häuslicher Pflege wurden...

- zusätzliche Stellen geschaffen.
- keine personellen Änderungen vorgenommen.
- Stellen abgebaut.

Wie gelingt es Ihnen neue Mitarbeiter zu finden?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- mangelhaft
- zunehmend schwieriger

Gründe dafür sind beispielsweise...

- Fachkräftemangel
- Qualifikation
- Vergütung
- Anforderungen und Arbeitspensum

Die Versorgung der Pflegebedürftigen in der Region sehe ich in den nächsten Jahren...

- als gesichert.
- kritisch.
- als große Herausforderung.

Informationen

 [Übersicht](#)

 [Ansprechpartner](#)

Status

-  Kürzlich beendet
-  03.11.2020 bis 14.12.2020
-  21 Teilnehmer

Herausgeber



Hochschule Meißen (FH) und
Fortbildungszentrum
Herbert-Böhme-Straße 11
01662 Meißen

Telefon: +49 3521 47 30
Telefax: +49 3521 47 31 00
E-Mail: poststelle@hsf.sachsen.de

Service

- › [Übersicht](#)
- › [Hilfe](#)
- › [Kontakt](#)
- › [Impressum](#)
- › [Datenschutz](#)
- › [Barrierefreiheit](#)

Beteiligungsportal

Version: 12.6 (12-11-2020)

Seite empfehlen

-  [facebook](#)
-  [Twitter](#)
-  [E-Mail](#)

Anlage 6 – Auswertungsbogen zur Umfrage

Umfrage unter den Pflegeunternehmen im Mitteldeutschen Kohlerevier

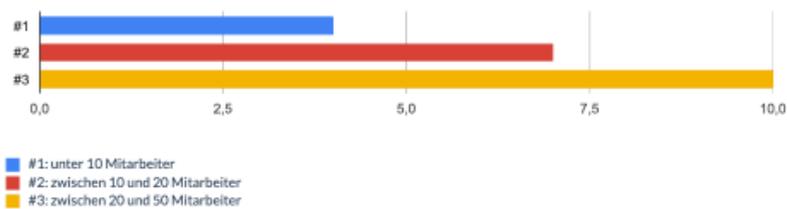
Allgemein

Anonyme Umfrage	Ja
Ausgefüllte Fragebögen	21

Statistiken - Umfrage

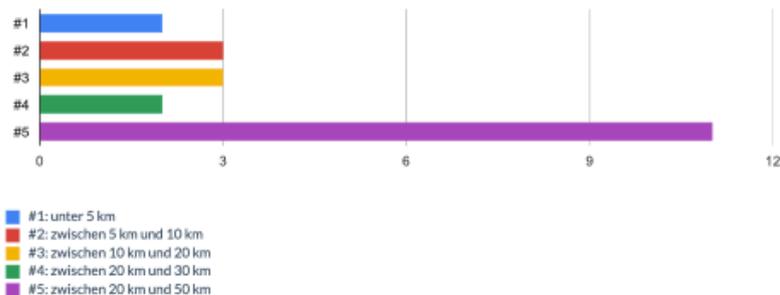
Frage	Wie viele Mitarbeiter sind bei Ihnen beschäftigt?
Typ	Mehrfachauswahl
Pflichtangabe	Nein

	Antwort	Anzahl	Prozent
#1	unter 10 Mitarbeiter	4	19%
#2	zwischen 10 und 20 Mitarbeiter	7	33,3%
#3	zwischen 20 und 50 Mitarbeiter	10	47,6%
#4	mehr als 50 Mitarbeiter	0	0%



Frage	Welches regionale Einzugsgebiet wird durch Ihr Pflegeunternehmen abgedeckt?
Typ	Mehrfachauswahl
Pflichtangabe	Nein

	Antwort	Anzahl	Prozent
#1	unter 5 km	2	9,5%
#2	zwischen 5 km und 10 km	3	14,3%
#3	zwischen 10 km und 20 km	3	14,3%
#4	zwischen 20 km und 30 km	2	9,5%
#5	zwischen 20 km und 50 km	11	52,4%
#6	mehr als 50 km	0	0%

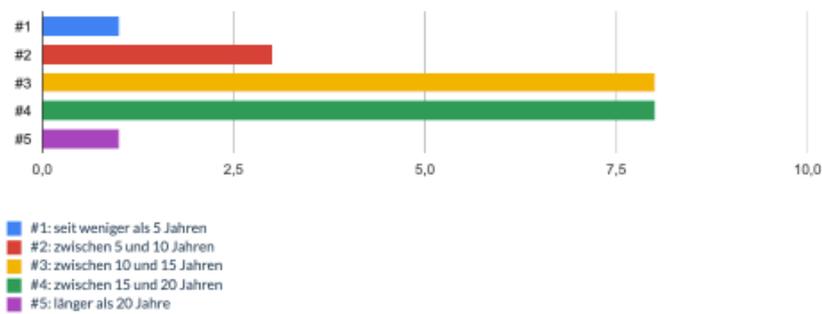


Frage Seit wann besteht Ihr Pflegeunternehmen?

Typ Mehrfachauswahl

Pflichtangabe Nein

	Antwort	Anzahl	Prozent
#1	seit weniger als 5 Jahren	1	4,8%
#2	zwischen 5 und 10 Jahren	3	14,3%
#3	zwischen 10 und 15 Jahren	8	38,1%
#4	zwischen 15 und 20 Jahren	8	38,1%
#5	länger als 20 Jahre	1	4,8%

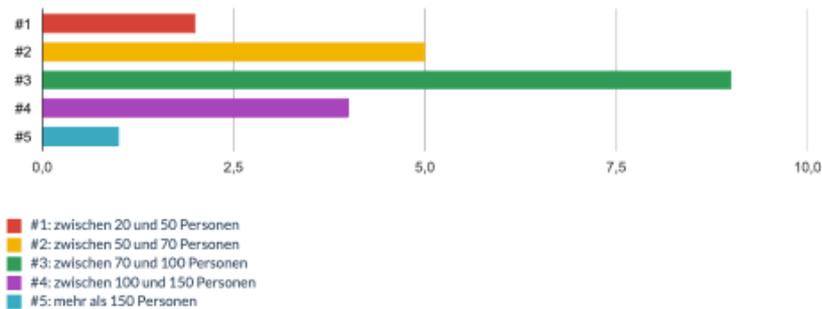


Frage Wie viele Personen werden täglich durch Sie versorgt?

Typ Mehrfachauswahl

Pflichtangabe Nein

	Antwort	Anzahl	Prozent
#1	weniger als 20 Personen	0	0%
#2	zwischen 20 und 50 Personen	2	9,5%
#3	zwischen 50 und 70 Personen	5	23,8%
#4	zwischen 70 und 100 Personen	9	42,9%
#5	zwischen 100 und 150 Personen	4	19%
#6	mehr als 150 Personen	1	4,8%



Frage Die Zahl der pflegebedürftigen Personen im Vergleich zu den letzten 10 Jahren...

Typ Mehrfachauswahl

Pflichtangabe Nein

	Antwort	Anzahl	Prozent
#1	nimmt zu.	21	100%
#2	ist gleichbleibend.	0	0%
#3	nimmt eher ab.	0	0%



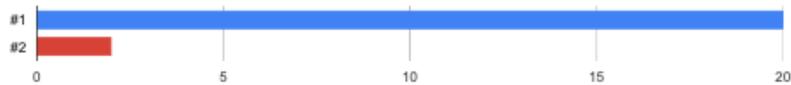
#1: nimmt zu.

Frage Die pflegebedürftigen sind überwiegend...

Typ Mehrfachauswahl

Pflichtangabe Nein

	Antwort	Anzahl	Prozent
#1	weiblich.	20	90,9%
#2	männlich.	2	9,1%



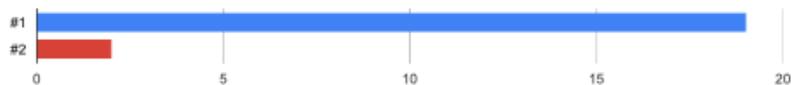
#1: weiblich.
#2: männlich.

Frage Aufgrund der Nachfrage an häuslicher Pflege wurden...

Typ Mehrfachauswahl

Pflichtangabe Nein

	Antwort	Anzahl	Prozent
#1	zusätzliche Stellen geschaffen.	19	90,5%
#2	keine personellen Änderungen vorgenommen.	2	9,5%
#3	Stellen abgebaut.	0	0%



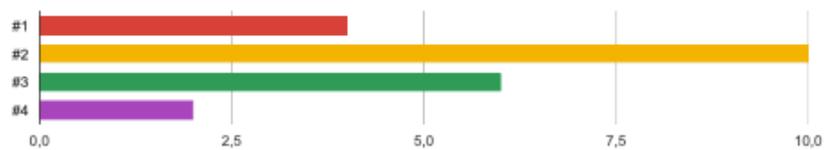
#1: zusätzliche Stellen geschaffen.
#2: keine personellen Änderungen vorgenommen.

Frage **Wie gelingt es Ihnen neue Mitarbeiter zu finden?**

Typ **Mehrfachauswahl**

Pflichtangabe **Nein**

	Antwort	Anzahl	Prozent
	sehr gut	0	0%
	gut	4	18,2%
	befriedigend	10	45,5%
	mangelhaft	6	27,3%
	zunehmend schwieriger	2	9,1%



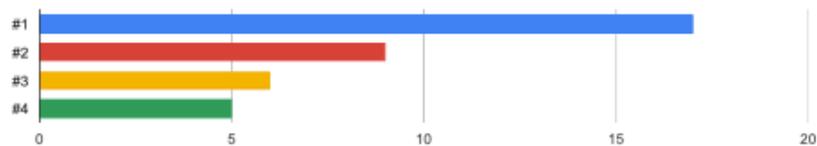
 #1: gut
 #2: befriedigend
 #3: mangelhaft
 #4: zunehmend schwieriger

Frage **Gründe dafür sind beispielsweise..**

Typ **Mehrfachauswahl**

Pflichtangabe **Nein**

	Antwort	Anzahl	Prozent
	Fachkräftemangel	17	45,9%
	Qualifikation	9	24,3%
	Vergütung	6	16,2%
	Anforderungen und Arbeitspensum	5	13,5%



 #1: Fachkräftemangel
 #2: Qualifikation
 #3: Vergütung
 #4: Anforderungen und Arbeitspensum

Frage

Die Versorgung der Pflegebedürftigen in der Region sehe ich in den nächsten Jahren...

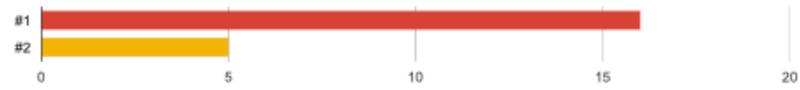
Typ

Mehrfachauswahl

Pflichtangabe

Nein

	Antwort	Anzahl	Prozent
#1	als gesichert.	0	0%
#2	kritisch.	16	76,2%
#3	als große Herausforderung.	5	23,8%



#1: kritisch.
#2: als große Herausforderung.

Medieninformation

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung

Ihr Ansprechpartner
Frank Meyer

Durchwahl
Telefon +49 351 564 50024

pressestelle@smr.sachsen.de*

22.12.2020

Strukturwandel: Handlungsempfehlungen festgelegt Kabinett beschließt Richtschnur für die Auswahl konkreter Projekte

Das Sächsische Kabinett hat heute (22. Dezember 2020) das Handlungsprogramm zur Umsetzung des Strukturstärkungsgesetzes des Bundes in den sächsischen Braunkohlerevieren beschlossen. Entsprechend der Bund-Länder-Vereinbarung bestimmen die Länder vor der Förderung erster Maßnahmen ein Verfahren zur Vergabe und Verwendung der Mittel aus dem Strukturstärkungsgesetz und legen es dem Bund vor.

»Damit der Strukturwandel erfolgreich gelingt, brauchen wir nicht nur Geld, Gesetze und Förderrichtlinien, sondern vor allem Ideen, Konzepte und klare Ziele«, so Staatsminister Thomas Schmidt. »Das Handlungsprogramm, das das Kabinett heute beschlossen hat, untersetzt die Leitbilder und Ziele für die beiden Reviere und leitet daraus eine Reihe von Handlungsempfehlungen ab. Damit haben wir eine weitere Grundlage für die zukunftsorientierte Entwicklung der beiden sächsischen Reviere geschaffen. Mit den Empfehlungen aus dem Programm erhalten die Akteure in den Revieren eine Unterstützung und eine Richtschnur, eigene Projekte zu entwickeln«, sagte Staatsminister Thomas Schmidt.

Das Handlungsprogramm wurde mit den Vertretern der betroffenen Kommunen und der beteiligten Ministerien unter Mitwirkung eines externen Beratungsunternehmens ausgearbeitet. Ausgangspunkt waren die im Anhang des Strukturstärkungsgesetzes enthaltenen Leitbilder zum Mitteldeutschen und Lausitzer Revier. Da die Projekte für den Strukturwandel in den Regionen entwickelt werden sollen, wurden über verschiedene Beteiligungsformate frühzeitig die lokalen Sichtweisen über die Gemeinden und Landkreise abgefragt.

In dem Handlungsprogramm wird zudem ein Bewertungssystem zur inhaltlichen und zeitlichen Priorisierung der eingereichten Projekte dargestellt. Anhand von festgelegten Indikatoren, wie beispielsweise die Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort, die

www.smr.sachsen.de

* Kein Zugang für verschlüsselte elektronische Dokumente. Zugang für qualifiziert elektronisch signierte Dokumente nur unter den auf www.tsf.sachsen.de/eSignatur.html vermerkten Voraussetzungen.

Schaffung von Arbeitsplätzen und die demografische Entwicklung, sollen die Projektvorhaben in Abhängigkeit ihres Beitrags zu einer zukunftsorientierten, nachhaltigen Strukturentwicklung bewertet werden. So kann gewährleistet werden, dass die jährlich zur Verfügung stehenden Finanzmittel bestmöglich eingesetzt werden und somit eine möglichst hohe Wirksamkeit entfalten. Auch das Scoring-Verfahren wurde mit den Vertretern der kommunalen Ebene und den zuständigen Fachressorts abgestimmt.

Ziele aus dem Leitbild für das Lausitzer Revier:

1. Europäische Modellregion für den Strukturwandel
2. Zentraler, europäischer Verflechtungsraum
3. Innovative und leistungsfähige Wirtschaftsregion
4. Moderne und nachhaltige Energieregion
5. Forschung, Innovation, Wissenschaft und Gesundheitsvorsorge
6. Region mit hoher Lebensqualität & kultureller Vielfalt

Ziele aus dem Leitbild für das Mitteldeutsche Revier:

1. Attraktiver Wirtschaftsstandort & zentraler Industriestandort
2. Stärkung des Logistik- & Mobilitätssektors
3. Digitalisierung, Bildung & Kreativität
4. Führender Innovationshub in Deutschland und Europa
5. Heimat, Anziehungspunkt und lebenswerter Ort

Medien:

Dokument: Handlungsprogramm zur Umsetzung des
Strukturstärkungsgesetzes Kohleregionen des Bundes in den
sächsischen Braunkohlerevieren

Anlage 8 – Fragenkatalog Experteninterview

Partner des Experteninterviews:

Dr. Haseloff – Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

Dr. Krüger – Leiterin der Stabstelle „Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier“

Fragenkatalog – Experteninterview

1. Kohleausstieg als eine politische Entscheidung

1.1. Der Kohleabbau in Sachsen-Anhalt hat eine langjährige Tradition, welche teilweise bis ins späte Mittelalter zurückreicht. Nun soll diese Tradition 2038 enden.

Sehen Sie darin den richtigen Zeitpunkt oder erfolgt der Kohleausstieg eher verfrüht und überhastet oder verspätet und überfällig?

Die Entscheidung des Kohleausstieges ist als ein gesamtgesellschaftlicher Kompromiss zu verstehen. Auf der einen Seite steht dabei natürlich die Klimadebatte im Fokus. Auf der anderen Seite haben wir die wirtschaftliche Industrie vor Ort, welche mit solchen Entscheidungen erst wachsen muss.

Anders als die Entscheidung zum Ausstieg aus der Atomindustrie ist hier kein zentrales Ereignis der Auslöser gewesen, weshalb der Prozess des Kohleausstieges natürlich auch gesellschaftlich reifen und wachsen muss.

1.2. Die ersten Kraftwerke gehen in Deutschland bereits 2020 vom Netz. 2030 sollen dann nur noch ca. 15% der Elektroenergie durch Kohlekraftwerke erzeugt werden.

Können so die Stromkosten auch zukünftig für den Verbraucher bezahlbar bleiben? Welche Einflussmöglichkeiten hat hier die Landesregierung?

Höchste Priorität der Landesregierung hat hier eine stabile und bezahlbare Energieversorgung. In diesem Zusammenhang muss die Elektroenergie aber nicht nur für den Bürger bezahlbar bleiben, sondern auch für die Industrie vor Ort.

Dadurch kann Sachsen-Anhalt in dieser Beziehung auch als Standortfaktor attraktiv bleiben. Die Energieversorgung im Allgemeinen stellt natürlich ein gewisses Risiko da, welches aber durch innovative Lösungen beispielsweise im Bereich der erneuerbaren Energien gut bewältigt werden kann.

Trotz allem muss dieses Problem globaler angegangen werden.

Der European Green Deal, wie auch die Forschung Rund um das Thema Wasserstoff sind hier gute und wichtige Ansätze.

1.3. In Sachsen-Anhalt hängen derzeit noch tausende Arbeitsplätze von der Braunkohle ab.

Sehen Sie ein mögliches Risiko, dass sich bereits vor der endgültigen Stilllegung der Kraftwerke zu viele Menschen frühzeitig beruflich umorientieren und somit ein Fachkräftemangel in den nächsten Jahren in der Kohleindustrie entstehen könnte?

Dieses Risiko besteht natürlich. Allerdings eröffnet uns der zeitliche Planungshorizont an dieser Stelle noch verschiedenste Möglichkeiten. Aktuell ist noch nicht der Zeitpunkt für solche Entscheidungen. Am Beispiel des Kraftwerkes Schkopau wird deutlich, dass dieser Prozess noch in 10 bis 15 Jahren Entfernung liegt und von Marktdynamiken und zukünftigen Gesetzgebungsverfahren abhängig sein wird.

Durch den Strukturstärkungsprozess wollen wir dieses Risiko heute schon bestmöglich ab puffern. Dabei sollen die Industriezweige so gestärkt werden, dass sich für jeden Arbeitsplatz eine Alternative finden lassen kann.

1.4. Der Kohleausstieg war eine gesamt deutsche Entscheidung unter Einbeziehung von verschiedensten Expertengruppen, Politikern und Ökonomen. Angenommen Sachsen-Anhalt hätte allein vor der Entscheidung gestanden aus der Kohleindustrie auszusteigen. Wäre diese Entscheidung oder die Umsetzung des Ausstiegsplanes anders ausgefallen?

Diese Frage stellt sich für uns so nicht. Es handelt sich hier um eine gesamtgesellschaftliche Thematik, wobei wir nur ein kleines Zahnrad in diesem Prozess sein können. Für uns als Bundesland besteht natürlich das Interesse diesen Zeitpunkt möglichst weit nach hinten zu verschieben. Dass dieser Zeitpunkt kommen wird ist insoweit unstrittig. Wir haben hier jedoch die Möglichkeit als globaler Vorreiter in dieser Thematik auch andere Staaten von unserem Weg zu überzeugen.

2. Der Kohleausstieg und die Folgen auf den demographischen Wandel in Sachsen-Anhalt

2.1. Einige Landkreise in Sachsen-Anhalt sind mehr vom Kohleausstieg betroffen als andere. Sehen Sie hier die konkrete Gefahr von „aussterbenden Landkreisen“?

Diese Grundgefahr besteht deutschlandweit. In Sachsen-Anhalt haben wir nach der Wende eine sehr große Abwanderungswelle erleben müssen. So eine enorme Abwanderung erwarten wir in den nächsten Jahren natürlich nicht.

Zukünftig brauchen wir mehr Fachkräfte in der Region und haben im Mitteldeutschen Revier dafür auch schon vielfältige Anreize geschaffen. Der Bereich der Wissenschaft vor Ort, die Verkehrsinfrastruktur aber auch die Anbindung an Halle und Leipzig sind dabei wichtige Grundzutaten, von denen Sachsen-Anhalt bereits profitiert. Diese Zutaten gilt es jetzt zu vermischen und die entsprechenden Akteure noch besser zu vernetzen.

Ein Beispiel für diese Entwicklung ist der Landkreis Mansfeld-Südharz.

Hier ist eine besonders starke Abwanderung in andere Regionen zu beobachten. Ein Grund dafür ist beispielsweise die Infrastruktur.

Aktuell sind die Unternehmen vor Ort sehr stark von der Kohle abhängig. Hier muss angesetzt werden und der Landkreis muss sich neu entwickeln. Dafür bieten sich jetzt schon enorme Chancen beispielsweise im Bereich Tourismus oder in der geografischen Lage zu größeren Städten und Industriezentren.

2.2. Wie gehen die betroffenen Landkreise aus Ihrer Sicht mit diesen Befürchtungen um?

Die Landkreise müssen motiviert werden über ihren eigenen Tellerrand hinaus zu schauen. Hier prallen verschiedenste Welten aufeinander. Wichtig ist es die Kommunen dabei nicht alleine zu lassen und als Landesregierung optimal zu unterstützen. Die Landkreise brauchen den Schulterschluss mit der Wirtschaft und der Landesregierung, um Gelder in die Region zu bringen und neue Ideen und Projekte zeitnah umzusetzen.

Aktuell sind diese Ansätze noch zu kurz gedacht. Wir planen als Landesregierung die ehemaligen Kohlereviere nachhaltig und innovativ zukunftsfest zu machen. Die Bürgermeister sehen natürlich vorrangig die dringlicheren Probleme in den Kommunen, die in den nächsten Monaten auf sie zu kommen. Dadurch ist die Frage, ob man beispielsweise das Freibad vor Ort im nächsten Jahr weiter betreiben kann dringlicher, als die Frage nach einer langfristigen Zukunftsstrategie.

2.3. Der Demographische Wandel in Ostdeutschland zeigt, dass gerade im ländlichen Raum die Bevölkerung immer älter wird und es die junge Generation vermehrt in die Städte zieht. Besteht Ihrer Meinung nach dort die Gefahr einer Überlastung des Pflegesystems bzw. eine Vereinsamung der älteren Generation?

Wichtig ist bei diesem sehr regionalen Thema zukünftig globaler zu denken.

Die Martin-Luther-Universität befasst sich im Bereich der Pflegewissenschaften bereits jetzt schon mit diesem Thema. Dabei wollen wir verstärkt in die Forschung und Gesundheitswirtschaft investieren. Gerade innovative Lösungen wie die Telemedizin oder die Digitalisierung der Pflege können hier Anknüpfungspunkte sein.

3. Die Förderung durch den Kohlefond

3.1. Um den Wegfall des Kohlesektors zu kompensieren entfallen auf das Land Sachsen-Anhalt 4,8 Milliarden Euro. Was sind für Sie die 3 wichtigsten Bereiche, in denen dieses Geld investiert werden sollte?

Um den Wegfall der Kohleindustrie kompensieren zu können müssen wir besonders innovativ, nachhaltig und bürgernah sein.

Um diese Prozesse bewältigen zu können bedarf es einer breiten Akzeptanz in der der Bevölkerung. Diese wollen wir durch mehr Transparenz und Beteiligungsmöglichkeiten schaffen, um so die Bürger in diesen Prozess zu integrieren und mitnehmen zu können.

Um uns nachhaltig entwickeln zu können, müssen natürlich die wegfallenden Industriezweige kompensiert werden.

Hier gilt es die vorhandenen Industriezweige, insbesondere die Energie- und Chemieindustrie zu fördern.

Dabei bedarf es neuer innovativer Ansätze, wie die Transformation hin zu einer grünen Chemieindustrie oder zum Entwicklungsstandort für ein digitales Gesundheitswesen.

Sachsen-Anhalt kann hier aber noch mehr. So wären wir beispielsweise als eine Pilotregion für Entwicklungsprojekte rund um das Thema Wasserstoff oder Entwicklungen im Bereich der digitalen Landwirtschaft bestens geeignet.

3.2. 4,8 Milliarden klingen zunächst sehr viel. Sehen Sie die Höhe der Entschädigungssumme als ausreichend um zum einen den Wegfall der Kohleindustrie zu kompensieren und zum anderen ein Strukturförderungsprogramm aufzuerlegen?

4,8 Milliarden sind 4.800 Millionen Euro. Eine Zahl mit einer sehr großen Anzahl an Nullen.

Für Sachsen-Anhalt bietet diese Förderung viele Möglichkeiten und ermöglicht uns ein enormes Entwicklungspotential. Im großen bundesweiten Kontext gedacht, reicht diese Zahl natürlich bei Weitem nicht aus. Ziel der Landesregierung ist es diese Fördersumme nun intelligent und innovativ einzusetzen. Allerdings muss man auch die zukünftige Entwicklung beachten.

Nicht alles lässt sich heute schon planen und organisieren, das hat uns nicht zuletzt die Corona-Pandemie bewiesen.

3.3. Die Verteilung der Fördersummen auf die Landkreise und wirtschaftlichen Industriezweige, wie auch die Nutzung durch die Landesregierung ist mit einem enormen Aufwand verbunden. Benötigt das Land Sachsen-Anhalt hier zukünftig mehr Personal in der Verwaltung oder sogar ein eigenes Ministerium für Kohleausstieg und Strukturförderung?

Sachsen-Anhalt ist in seiner aktuell bestehenden Organisationsstruktur hier schon sehr gut aufgestellt. Im Vergleich zu den anderen bundesweiten Regionen schöpft Sachsen-Anhalt hier aus dem kleinsten Fördertopf. Dabei setzen wir auf unsere vorhandene Organisationsstruktur und haben mit dem Landesverwaltungsamt, der Investitionsbank und der Nahverkehrsservice Sachsen-Anhalt GmbH gute Koordinierungspunkte zur Umsetzung unserer Ziele. Daneben ist die Stabsstelle Strukturwandel als zentrale Anlaufstelle neu hinzugekommen.

4. Der Kohleausstieg als Beginn einer neuen Gründerzeit in Sachsen-Anhalt

4.1. Durch den Kohleausstieg fällt einer der wichtigsten Industriezweige in Sachsen-Anhalt vollständig weg. Welche Industriezweige sollten sich stattdessen stärker vor Ort etablieren?

Diese Frage kann man nicht eindeutig beantworten. Gerade die Ereignisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass sich solche Entwicklungen nur schwer vorhersehen lassen. Grundsätzlich ist Sachsen-Anhalt ein innovationsoffener Standort, der auf seinen vorhandenen Stärken aufbaut. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch festzuhalten, dass heute noch nicht jeder Kohlecent verplant werden darf, sondern auch für die nachfolgenden Generationen Investitionsmöglichkeiten verfügbar sein sollten.

4.2. Welche Anreize bietet Sachsen-Anhalt als ein attraktiver Wirtschaftsstandort?

Besonders attraktiv ist hier vor Ort natürlich der Bereich der Wissenschaft. Neben den Universitäten bietet Sachsen-Anhalt auch eine Vielzahl an außer universitären Einrichtungen, gerade im Bereich der Wirtschaft. Hier wollen wir anknüpfen, um den Bereich der Wissenschaft mit der Wirtschaft noch stärker zu verbinden. Aber auch die Infrastruktur ist ein großer Pluspunkt für Sachsen-Anhalt. Die sehr gute Anbindung an das Straßen- und Schienennetz, wie auch an die Luft- und Wasserinfrastruktur bietet Anreize gerade im Bereich der Logistik. Hier muss Sachsen-Anhalt aber noch selbstbewusster auftreten und sich stärker nach außen vermarkten.

4.3. Wie kann die Attraktivität Sachsen-Anhalts als Wirtschaftsstandort noch gesteigert werden?

Wir sollten hier auf das Vorhandene weiter aufbauen. Dabei sind wir in vielen Bereichen bereits erfolgreichen und sollten jetzt noch eine Schippe drauflegen, um diesen Erfolg weiter voranzutreiben. Dabei wollen wir in den kommenden Jahren besonders im Bereich der Wirtschaftsstruktur, dem ländlichen Raum und der Infrastruktur noch verstärkt nachjustieren.

4.4. Wie sehen Sie die Rolle der Kommunen bei der Entwicklung von neuen Industriezentren?

Den Kommunen kommt in dieser Frage eine sehr prominente Rolle zu. Sie sind die Initiatoren für die Strukturentwicklungsprojekte. Sie sind es, die neuen Projekte entwickeln müssen und die entsprechenden Anträge stellen.

Als Kommune gilt es jetzt und in Zukunft groß zu denken. Die Frage nach einer günstigen Infrastruktur oder die Schaffung von attraktiven Standortfaktoren für neue Unternehmen ist dabei nur ein kleiner Teil, um die Region beleben und entwickeln zu können.

Ein enormes Entwicklungspotential bietet beispielsweise die Stadt Zeitz.

Hier ist die Nähe zu Leipzig natürlich von großem Vorteil. Durch eine dichtere Taktung der S-Bahn Anbindung oder eine Förderung in den Innentadtausbaubau kann der Rohdiamant Zeitz geschliffen und zu einem Magnet in der Region werden.

5. Innovationslösungen als Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg

5.1. Der Freistaat Sachsen plant im Zuge des Kohleausstieges verschiedenste Verwaltungsstandorte in die betroffenen Regionen zu verlegen. Der Freistaat möchte so ein potentieller Arbeitgeber für die Region werden. Erscheint Ihnen diese Maßnahme als sinnvoll und wäre dies auch für Sachsen-Anhalt vorstellbar?

Grundsätzlich ist diese Idee sinnvoll. Allerdings sind von Magdeburg aus die betroffenen Regionen sehr gut erreichbar. Hier ist anzumerken, dass auch heute schon die zuständigen Mitarbeiter einen Großteil ihrer Arbeitszeit vor Ort leisten. Zukünftig könnten aber auch die zuständigen Bewilligungsbehörden vor Ort integriert werden, um so kurze Wege zu schaffen und vor Ort noch stärker präsent zu sein.

Eine Ansiedlung beispielsweise von weiteren Bundesbehörden, wäre sicher auch wünschenswert. Aktuell ist aber natürlich die Schaffung von tatsächlichen Wirtschaftsplätzen für uns von größerem Interesse.

5.2. Der Tourismus zieht heute schon eine Vielzahl an Besuchern nach Sachsen-Anhalt. Wie kann dieses Potential durch Mittel des Kohlefonds noch stärker ausgeschöpft werden?

Wie jedes andere Bundesland auch, entwickelt Sachsen-Anhalt hier seinen Masterplan-Tourismus ständig fort. In diesem Zusammenhang haben wir viele der gesetzten Ziele schon erreicht. Sachsen-Anhalt bietet nicht nur Weltkulturerbe, sondern ist auch Ausflugsziel für jährlich tausende Wanderer beispielsweise im Harz oder den Weinanbauregionen.

Hier gilt es auch zukünftig mutig zu sein und unsere Tourismusmagneten noch attraktiver zu gestalten.

5.3. Wäre eine Art Giga-Fabrik wie sie Tesla in Brandenburg baut für Sachsen-Anhalt ein Erfolg oder eher ein Risiko?

Für Brandenburg ist es sicher ein großer Erfolg. Was den Strukturentwicklungsprozess betrifft ist durch diese Investition in der Grünheide schon viel erreicht. Allerdings steht die Region natürlich auch in einer starken Abhängigkeit zu einem internationalen Großunternehmen. Die Gefahr sich gegen den Standort zu entscheiden kann hier möglicherweise genauso schnell erfolgen wie die Entscheidung für den Standort. Für Sachsen-Anhalt wäre anstatt einer Giga-Fabrik eine Ansiedlung von fünf bis zehn größeren mittelständischen Unternehmen mit einer soliden Wirtschaftsindustrie ebenfalls wünschenswert.

6. Der Kohleausstieg und die junge Generation in Sachsen-Anhalt

6.1. Gerade im ländlichen Raum gibt es eine hohe Zahl an unbesetzten Ausbildungsplätzen. Wie bewerten Sie dabei neue digitale Lösungen wie ein online Marktplatz für Ausbildungsplätze oder eine stärkere Integration von Unternehmen aus Sachsen-Anhalt in den schulischen Alltag?

In diesem Bereich muss zukünftig noch mehr passieren. Es geht dabei nicht allein um die Frage, mehr Arbeitsplätze zu schaffen, sondern auch darum eine Vielzahl von attraktiven und nachhaltigen Ausbildungsstätten zu etablieren.

Dabei braucht es noch mehr Engagement von den Unternehmen, welche hier noch stärker auf eine moderne Infrastruktur und digitale Innovationslösungen setzen sollten.

Die Ausbildungszentren vor Ort in den nächsten Jahren zu erweitern, zu modernisieren und zu digitalisieren, muss für die Unternehmen Priorität haben.

6.2. Gerade junge Leute empfinden das Leben im ländlichen Raum als eher eintönig und bevorzugen daher das Leben in der Stadt, da auch hier die Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten höher sind. Wie könnte das Leben im ländlichen Raum auch für die junge Generation wieder attraktiver werden?

In Sachsen-Anhalt weitere Jobperspektiven für junge Menschen zu schaffen ist natürlich besonders wichtig. Aus diesem Grund braucht es innovative Ausbildungsplätze und eine moderne Infrastruktur. Der Heimatfaktor spielt dabei eine ganz besondere Rolle. Diesen durch interessante Ausbildungsmöglichkeiten und eine gute Anbindung an das kulturelle Leben in den Städten zu verstärken, könnte ein weiterer wichtiger Anreiz für die junge Generation sein.

6.3. Als ehemaliger Schüler des Paul-Gerhardt-Gymnasiums in Gräfenhainichen freut mich die Entwicklung und Modernisierung meiner ehemaligen Schule, insbesondere durch Fördergelder des Landes, ganz besonders. Kann der Kohleausstieg dazu beitragen, dass sich dieser positive Trend auch in anderen Schulen weiter fortsetzt?

Die Bildungspolitik ist natürlich vorrangig Ländersache. Aus diesem Grund wird die Schulpolitik durch Maßnahmen der Kohleförderung kaum flankiert. Allerdings versucht die Landesregierung hier auch die Schulen mit zu integrieren. Durch Maßnahmen beispielsweise im Bereich des Denkmalschutzes ist es möglich auch Schulgebäude zu renovieren und so auch die Schulen durch den Kohlefond zu unterstützen.

Besonders der Burgenlandkreis konnte durch den Förderaufruf Denkmalschutz in dieser Hinsicht profitieren.

7. Abschluss – Wie würden Sie die nachfolgenden Sätze beenden?

7.1. „modern denken“ in Bezug auf den Kohleausstieg bedeutet für mich ... *innovativ, nachhaltig und bürgernah zu gestalten.*

7.2. Durch den Kohleausstieg ist Sachsen-Anhalt 2038 ein Bundesland mit... *einer prosperierenden und innovativen Wirtschaftsstruktur und gleichzeitig die Heimat kluger wie auch innovativer Köpfe. Sachsen-Anhalt ist ein wunderschönes Bundesland mit zahlreichen Geheimtipps und Rohdiamanten, mit denen man sich in Deutschland nicht verstecken muss.*

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hrsg.): Erfolgsgeschichten ländlicher Entwicklungen – Ausgewählte Beispiele zur Verbesserung der Lebensverhältnisse auf dem Land, 1. Auflage, Frankfurt am Main: Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, 2020.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Demografischer Wandel – Zukunftserwartungen junger Erwachsener, 1. Auflage, Frankfurt am Main: Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, 2014.

Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): Jedes Alter zählt – „Für mehr Wohlstand und Lebensqualität aller Generationen“, 1. Auflage, Frankfurt am Main: Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, 2017.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (Hrsg.): Klimaschutzprogramm 2030 – Maßnahmen zur Erreichung der Klimaschutzziele 2030, 1. Auflage, Frankfurt am Main: Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, 2019.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (Hrsg.): Klimaschutz in Zahlen – Fakten, Trends und Impulse deutscher Klimapolitik, 1. Auflage, Frankfurt am Main: Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, 2020.

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.): Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung – Abschlussbericht, 1. Auflage, Frankfurt am Main: Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, 2019.

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.): Bundesbericht Energieforschung 2019 – Forschungsförderung für die Energiewende, 1. Auflage, Frankfurt am Main: Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, 2019.

Häder, Michael: Empirische Sozialforschung – Eine Einführung, 4. Auflage, Dresden: Verlag Springer VS, 2019.

Industrie- und Handelskammer zu Leipzig (Hrsg.): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland – Ergebnisse einer Unternehmerbefragung im Jahr 2019, 1. Auflage, Leipzig, 2019.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): IAB-Regional Sachsen-Anhalt und Thüringen- Kurzstudie zur Beschäftigung im Mitteldeutschen Revier, Ausgabe 1/2019, 1. Auflage, Nürnberg 2019.

Prof. Dr. Mayer, Horst: Interview und schriftliche Befragung – Entwicklung; Durchführung und Auswertung, 2. Verbesserte Auflage, München: Oldenburg Verlag, 2004.

Oekom. E.V. – Verein für ökologische Kommunikation (Hrsg.): Kursbuch Kohleausstieg – Szenarien für den Strukturwandel, 1. Auflage, München: oekom Verlag, 2017.

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung (Hrsg.): Praxisreport 2020 – Regionalentwicklung durch Interkommunale Zusammenarbeit, 1. Auflage, Dresden, 2020.

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung (Hrsg.): Handlungsprogramm zur Umsetzung des Strukturstärkungsgesetzes Kohleregionen des Bundes in den sächsischen Braunkohlerevieren, 1. Auflage, Dresden, 2020.

Sächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Zusammen Stark – Ideen für die Gemeinschaft von Jung und Alt – Preisträger und Teilnehmer des Generationenpreises 2019, 1. Auflage, Dresden, 2019.

Sächsische Staatskanzlei (Hrsg.): Demografischer Wandel – Engagement und Lösungsansätze, 1. Auflage, Dresden, 2019.

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (Hrsg.): Vielfalt leben – Zukunft sichern – Strategie der Sächsischen Staatsregierung für den ländlichen Raum, 1. Auflage, Dresden, 2018.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (Hrsg.): Start-up-Szene in Sachsen – Gründen und Fördern, 2. Auflage, Dresden, 2019.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft Arbeit und Verkehr (Hrsg.): Standort Sachsen im Vergleich mit anderen Regionen 2019, 1. Auflage, Dresden, 2019.

Statistik der Kohlewirtschaft e.V. (Hrsg.): Der Kohlebergbau in der Energiewirtschaft der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2018, 1. Auflage, Bergheim 2019.

Internetquellenverzeichnis

BMWi Beschluss zum Kohleausstieg schafft Planungssicherheit:

<https://www.bdew.de/energie/energiewende-wir-machen-tempo/kohleausstieg/>
(zuletzt eingesehen am 22.01.2021, um 12:56)

BMWi - Kohleausstieg und Strukturwandel:

<https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Wirtschaft/kohleausstieg-und-strukturwandel.html> (zuletzt eingesehen am 24.01.2020, um 17:34).

Brockhaus, Sarah – Demografischer Wandel Ursachen, Folgen und Lösungen:

<https://utopia.de/ratgeber/demografischer-wandel-ursachen-folgen-und-loesungen/>
(zuletzt eingesehen am 25.01.2021, um 17:38).

Bundeszentrale für politische Bildung – Definition demographischer Wandel:

<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/240461/demografischer-wandel> (zuletzt eingesehen am 01.02.2021, um 17:34).

Bundestagsfraktion Die Linke – Thema Kohleausstieg:

<https://www.linksfraktion.de/themen/a-z/detailansicht/kohleausstieg/> 1/3 (zuletzt eingesehen am 03.02.2021, um 13:25).

Bundesministerium für Bildung und Forschung: – Kompetenzzentrum Bildung im

Strukturwandel: <https://www.transferinitiative.de/bildung-im-strukturwandel.php>
(zuletzt eingesehen am 01.02.2021, um 10:30).

Bundesrat kompakt: Bundesrat billigt 20 Gesetze:

<https://www.bundesrat.de/DE/plenum/bundesrat-kompakt/20/992/87a.html> (zuletzt eingesehen am 22.01.2021, um 11:37).

BWL Lexikon, Standortfaktoren im Allgemeinen:

<https://www.bwl-lexikon.de/wiki/standortfaktoren/#harte-und-weiche-standortfaktoren> (zuletzt eingesehen am 20.01.2021, um 11:36).

Das Glascampus Torgau – Wirtschaftspartner:

<https://www.glascampus.de/ueber-uns/wirtschaftspartner/> (zuletzt eingesehen am 26.01.2021, um 10:37).

Das Glascampus Torgau – über uns:

<https://www.glascampus.de/ueber-uns/> (zuletzt eingesehen am 24.02.2021, um 10:34).

DJI – Bildung im Strukturwandel in Mitteldeutschland:

<https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/bildung-im-strukturwandel-in-mitteldeutschland-bismit.html>
(zuletzt eingesehen am 26.01.2021, um 16:47).

Destatis – Demografischer Wandel in Deutschland:

https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/_inhalt.html
(zuletzt eingesehen am 25.01.2021, um 15:01).

Destatis – Durchschnittsalter der Bevölkerung 2020:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/723069/umfrage/durchschnittsalter-der-bevoelkerung-in-deutschland-nach-staatsangehoerigkeit/#:~:text=Durchschnittsalter>
(zuletzt eingesehen am 26.01.2021, um 09:31).

Deutscher Bundestag: Bundestag beschließt Kohleausstieg:

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2020/kw27-de-kohleausstieg-701804>
(zuletzt eingesehen am 02.02.2021, um 09:52).

Focus.de – Strukturwandel, Definition des Begriffs:

https://praxistipps.focus.de/strukturwandel-definition-des-begriffs_125966 (zuletzt eingesehen am 21.01.2021, um 10:52).

GeVestor – Weiche Standortfaktoren tragen zur Attraktivität von Standorten bei:

<https://www.gevestor.de/details/weiche-standortfaktoren-tragen-zur-attraktivitaet-von-standorten-bei-682582.html#:~:text=Weiche%20Standortfaktoren%20sind%20beispielsweise%20das, stehenden%20Arbeitnehmer%20und%20unternehmerische%20Kontakte.> (zuletzt eingesehen am 26.01.2021, um 17:34).

Grüne im Bundestag – Rede zum Kohleausstieg:

<https://www.gruene-bundestag.de/parlament/bundestagsreden/kohleausstiegsgesetz> (zuletzt eingesehen am 03.02.2021, um 10:45).

Prof. Dr. Klodt, Henning – Sektoraler Strukturwandel:

<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/sektoraler-strukturwandel-42153> (zuletzt eingesehen am 03.02.2021, um 11:51).

Landkreis Leipzig – 25 Jahre BSZ Wurzeln:

https://www.landkreisleipzig.de/pressemitteilungen.html?pm_id=2959 (zuletzt eingesehen am 31.01.2021, um 17:34).

Landkreis Leipzig – Der Landkreis Leipzig – Ein Platz für jede Generation:

<https://www.landkreisleipzig.de/familienfreundlicher-landkreis.html> (zuletzt eingesehen am 01.02.2021, um 18:41).

MDR.de – Kohleausstieg – Mitteldeutschland zufrieden:

<https://www.mdr.de/nachrichten/politik/inland/reaktionen-kritik-beschluss-kohleausstieg-sachsen-anhalt-102.html> (zuletzt eingesehen am 01.02.2021, um 11:43).

Onpulson – indirekte Arbeit:

<https://www.onpulson.de/lexikon/indirekte-arbeit/> (zuletzt eingesehen am 30.01.2021, um 10:53).

Sachsen-Anhalt.de – Aufgaben der Stabsstelle Strukturwandel:

<https://strukturwandel.sachsen-anhalt.de/perspektiven/stabsstelle/unsere-aufgaben/> (zuletzt eingesehen am 25.01.2021, um 10:53).

Sachsen-Anhalt.de – Bericht zum Bevölkerungsstand 2019:

<https://statistik.sachsen-anhalt.de/themen/bevoelkerung-erwerbstaetigenrechnung-mikrozensus-evs/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/> (zuletzt eingesehen am 04.02.2021, um 11:22).

Sachsen.de – Strukturentwicklung – aktuelle Projekte:

<https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/aktuelle-entwicklungen-4574.html>
(zuletzt eingesehen am 02.02.2021, um 09:31).

Sachsen.de – Strukturentwicklung im sächsischen Braunkohlerevier:

<https://www.strukturentwicklung.sachsen.de> (zuletzt eingesehen am 01.02.2021, um 08:32).

Sachsen.de – Strukturentwicklung – Termine und Veranstaltungen:

<https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/termine-und-veranstaltungen-3973.html> (zuletzt eingesehen am 22.01.2021, um 10:29).

Sachsen.de – Strukturwandel – Informationsbüros:

<https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/informationsbueros-4569.html> (zuletzt eingesehen am 01.02.2021, um 10:00).

Sachsen.de – Strukturwandel Handlungsempfehlung festgelegt:

<https://medienservice.sachsen.de/medien/news/244669> (zuletzt eingesehen am 01.02.2021, um 18:12).

Sachsen.de – Ziele und Schwerpunkte der Strukturentwicklung:

<https://www.strukturentwicklung.sachsen.de/ziele-und-schwerpunkte-der-strukturentwicklung-4379.html> (zuletzt eingesehen am 15.01, um 10:23).

Statista – Demografischer Wandel in Deutschland:

<https://de.statista.com/themen/653/demografischer-wandel/> (zuletzt eingesehen am 30.01.2021, um 18:37).

Verivox – aktueller verbrauch, Städtische Werke Borna GmbH:

<https://www.verivox.de/stromvergleich/vergleich/#/?plz=04552&plocation=7948&persons=on&usage=2500&bonus=OnlyCompliant&profile=H0&product> (zuletzt eingesehen am 20.01.2021, um 10:32).

Rechtsquellenverzeichnis

Gesetz zur Reduzierung und zur Beendigung der Kohleverstromung und zur Änderung weiterer Gesetze (Kohleausstiegsgesetz),

vom 8. August 2020, BGBl I Nr. 37, S. 1818 bis 1867, ausgegeben zu Bonn am 13. August 2020.

Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen,

vom 8. August 2020, BGBl I Nr. 37, S. 1795 bis 1817, ausgegeben zu Bonn am 13. August 2020.

Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere hiermit an Eides Statt, dass ich die vorgelegte Bachelorarbeit selbständig verfasst, nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht habe und die Bachelorarbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorlegt wurde.

Die gedruckte und digitalisierte Version der Bachelorarbeit sind identisch.

Ort, Datum

Meißen, den 17.02.2021

Unterschrift

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'L. Dieckhoff', written over a horizontal line.